

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindemann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1704, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die 1. Zeile 15 Pf., die 2. Zeile 10 Pf., die 3. Zeile 7 Pf., die 4. Zeile 5 Pf., die 5. Zeile 4 Pf., die 6. Zeile 3 Pf., die 7. Zeile 2 Pf., die 8. Zeile 1 Pf. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 194.

Magdeburg, Freitag den 20. August 1915.

26. Jahrgang.

## Volkstriebe in Rußland?

Ist es überhaupt möglich bei dem gegenwärtigen Umfange der Einberufungen zum Heeresdienst, bei den ungeheuren Massen der Kriegsteilnehmer einen Krieg zu führen, der nicht Volkskrieg ist? Doch: In Rußland, wo mindestens 10 Millionen Männer unter die Fahnen gerufen sind, geht der Krieg — nach Bekundungen der berühmten Wortführer — an dem Leben und den Interessen der Einwohnerschaft als etwas ganz Fremdes vorbei. Trotz der gewaltigen Zahl der in den Kampf Gezogenen berühren der Krieg und die mit ihm zusammenhängenden Interessen das innere Leben des Volkes in keiner Weise. Man ist besorgt um Familienangehörige, die persönlichen Angelegenheiten beanspruchen die ganze Aufmerksamkeit — und das ist alles, weiter reicht das geistliche Schwermüden nicht. Achtzig Prozent der Gesamtbevölkerung befinden sich in solchem Zustand der Unwissenheit über die Kriegsergebnisse, haben

keine Ahnung von dem, was vorgeht,

wie in einem Artikel der „Ketsch“ ausgeführt wird.

Das Reichsdummitglied Bischof Nikon, der, obwohl zu der Fraktion der Rechten gehörend, aber wegen seiner Geradheit den Machthabern aus dem Heiligen Synod un bequem geworden, seinen Urlaub zu den Duma tagungen erhält, wendet sich „an die Duma-Kollegen“ mit einem kaum geschriebenen Aufruf, in dem er u. a. anführt: „Man muß nur auf das Land gehen, um sich zu überzeugen, wie un wissend das Volk ist. Meine langen Unterhaltungen mit den Bauern erfüllen mich mit Entsetzen. Niemand begreift etwas.“ Und dasselbe ist in jedem Dorfe zu hören, jagt der Bischof weiter.

Seit Mai, seitdem die Vertreibung der russischen Truppen aus dem bereits annektierten Galizien immer mehr zur jarten Tatsache wurde, bemächtigte sich der oberen Schichten der städtischen Bevölkerung eine Bewegung, die alles daraufsetzte, um den Sieg zu erringen oder — wie der zweifelhafte sehr christliche Bischof Nikon meint — „Deutschland und Oesterreich endgültig zu zertrümmern“. Es muß, sagt Professor Luga-Baranowski, so sein, daß der Wille zum Siege die ganze russische Nation durchdringt, — und dann, „dann wird Rußland unbeflegbar sein“.

Der Krieg müsse ein Volkskrieg werden,

das sei die nächstliegende Aufgabe der russischen Gesellschaft. Es ist natürlich, sehr fatal, wenn man nach Ablauf eines Jahres darauf sinnen muß, wie man den tobenden, den schrecklichsten aller Kriege zum Volkskrieg machen könnte. Denn kein Zweifel kann darüber bestehen, daß beim jetzigen Charakter des Krieges das gesteckte Ziel nicht durch eine unmittelbare Beteiligung des ganzen Volkes an kriegerischen Operationen erreicht werden kann. Wer wird dem Volke noch empfehlen, mit Heugabeln gegen die Maschinengewehre oder als Freischärler gegen den bestausgerüsteten Feind vorzugehen, wenn der eigene Befehlshaber zunächst darauf bedacht ist, die gesamte Bevölkerung aus dem Operationsgebiet zu vertreiben?

Man wandte sich daher an erster Stelle der Frage der Munitionsversorgung zu, durch erschütternde Erzählungen vom Versagen der russischen Artillerie in Galizien angeregt. In Petersburg und Moskau sowohl als auch in der Provinz sind Kriegsaussschüsse der Industriellen gebildet, die sich der Herstellung der Munition und des Ausrüstungsbedarfes für die Armee annehmen wollen. Mit großer Begeisterung gehen die Beteiligten ans Werk, wenn sie sich auch nicht immer klar darüber sind, welche praktische Arbeit sie zu leisten haben. Unzählige Unteraussschüsse und Komitees werden weiter gebildet, große Aufgaben an die Wand gemalt. Wenn auch viel daneben gehalten wird,

viel durch- und gegeneinander gearbeitet

wird, so ist doch diese Erbebung nicht zu unterschätzen. Sicherlich werden diese Anstrengungen gewisse Ergebnisse zeitigen, besonders weil hier nicht bürokratische, sondern gesellschaftliche Elemente sich zur Arbeit vereinigt haben.

Das Volk „muß aufgerüttelt werden“, nur wenn es an dem Kriege durch aktive Teilnahme interessiert ist, kann der Sieg gesichert werden, so meinen alle Kreise, die den Sieg als eine Lebensfrage für Rußland ansehen. Und da der bisherige Verlauf des Krieges diese Wirkung nicht auszuüben vermochte, so tauchen verschiedene Projekte auf, bei denen das charakteristische ist, daß deren Verfasser die Regierung beschwören, die Ausführung in ihre Hände zu nehmen. Man will eine Volksbewegung entfesseln und man weiß nichts Besseres, als an eine Regierung zu appellieren, die sich gegenüber einer Volksbewegung organisch nur so verhalten kann, wie Wasser zum Feuer. Ist das nicht der Bankrott der leidenschaftlichen Verehrer des Volkstriebe, die in sich, in der Gesamtheit der von ihnen vertretenen „gebildeten Gesellschaft“ nicht die Kraft erblicken, an die Spitze einer Volksbewegung zu treten, vielmehr die Führung der von ihnen früher so stark verachteten Bürokratie anvertrauen wollen? Es ist doch recht eigentümlich, wenn man aus dem Munde der russischen Liberalen hört, wie sie in allen Tonarten ausgerechnet das Ministerium des Innern und das Ministerium für „Volksaufklärung“ auffordern, die von ihnen ausgebreiteten Pläne durchzuführen. Dazu ist noch die Phantasie der Erfinder so wenig produktiv, daß ungeachtet aller Anstrengungen an greifbaren Vorrichtungen kein Ueberfluß zu verzeichnen ist.

So wird in der „Ketsch“ vorgeschlagen, daß in jeder Gouvernementsstadt die amtlichen Kriegserichte mit den nötigen Erläuterungen und Ergänzungen sowie Nachrichten über die allgemeine Kriegslage, in populärer Darstellung verfaßt, täglich auf großen Papierbogen gedruckt, in alle Dörfer ohne Ausnahme verandt werden sollen. Die auf dem Lande wohnenden Lehrer, Gutsbesitzer, Aerzte usw. müssen verpflichtet werden, die

Berichte den Bauern vorzulesen

und sie ihnen mündgerecht zu machen. Für die Abfassung des Textes sind besondere Kommissionen zu bilden usw. usw.

Professor Luga-Baranowski, der auch in Deutschland kein Unbekannter ist, ehemaliger Marxist und Mitarbeiter der „Neuen Zeit“, wartet mit einem andern Vorschlag auf. In jedem Kreise sollen kriegswirtschaftliche Komitees gebildet werden, deren Hauptaufgabe darin besteht, alles für die Versorgung der Armee Nötige zu tun. Abgesehen davon, daß in Rußland an verschiedenartigen Komitees und Kommissionen durchaus kein Mangel herrscht, handelt es sich stets doch im großen und ganzen um einen und denselben, verhältnismäßig sehr beschränkten Kreis von Personen, die für solche Veranstaltungen in Betracht kommen können. Der Erfindergeist Luga-Baranowski bemüht sich vergeblich, den Kreis der Komiteeteilnehmer weiter zu ziehen und schlägt dazu „Antvorspiter, Vertreter der Genossenschaftsbewegung usw.“ vor. Er hat nichts dagegen, wenn nach dem russisch-bürokratischen Brauch an die Spitze des Komitees Kreisadelmarschälle gestellt werden.

Von diesen gekünstelten, bürokratischen Mißgeburtspunkten hebt sich günstig ab, was der Bischof Nikon in seinem oben erwähnten Aufruf den Dumaabgeordneten aus Herz legt: „Wir müssen (Kursiv des Originals), meine Herren, ganz Rußland mit einem

dichten Netz von Schulen, Bibliotheken,

Volkshäusern, Gotteshäusern und andern Bildungsanstalten bedecken, dabei ohne irgendeinen Volksstamm des russischen Reiches zu verlesen“ usw. Ein solches Programm läßt sich nicht in Monaten verwirklichen, es deckt aber die ganze Tragik der Situation auf. Die Bestrebungen der Populärisierung des Krieges stoßen auf unüberwindliche Schwierigkeiten, die ihren Ursprung in der politischen Rückständigkeit des Landes haben.

Der Liberalismus, die politische Vertretung des städtischen Bürgertums, erkennt diesen für ihn entsetzlichen Zustand an, dessen Tragweite er unter der Wucht der Niederlagen voll erfaßt, erweist sich aber, wie immer, politisch kurzfristig. Es läge ja im Bereich der Möglichkeit, daß Rußland den Kampf abbräche mit der ausgesprochenen Absicht, all seine wahrhaftig unerschöpflichen Kräfte zu sammeln und zu entsaften, um in einem gegebenen Augenblick zur Revanche auszuholen.

Die russischen Liberalen, so großartig in Redensarten, besitzen aber keine politische Einsicht und haben kein Vertrauen zu den Kräften des Volkes. Sie engagieren sich immer mehr mit dem Paradoxismus trotz der scharfen Opposition. Einen Volkskrieg im gewöhnlichen Sinne zu entfesseln, dazu sind ihnen von der erbarmungslosen Wirklichkeit Schranken gestellt. Mit der Verzweiflung der Schiffbrüchigen zwingt der Liberalismus dem Paradoxismus bei, reißt mit aller Kraft alles aus dem Volke, was zu holen ist, heran und schleudert es den Schlägen des Feindes entgegen. Unbarbarisch, wie trunken, arbeiten sie alle daran, daß anstatt der zarischen Regierung Rußland selbst der Geschlagene in diesem furchtbaren Kriege bleibt.

R. G.

## Drei Zeilen.

Unlängst war in einem Tagesbericht der deutschen Obersten Heeresleitung folgender Satz zu lesen:

Seit gestern abend sind sämtlich die uns von den Engländern entrisenen Gräben bei . . . wieder in unsere Hände. 350 Gefangene und verschiedenes Kriegsmaterial fielen dabei in unsere Hände.

Die Mitteilung umfaßte im Druck drei Zeilen. Unter zehn Lesern geben sich neun keine Mühe, darüber nachzudenken, was sich hinter den drei Zeilen verbarg. Es werden ja täglich im Westen Gräben gewonnen und auch mal Gräben verloren. Wie kann man sich da mit diesen Kleinigkeiten noch ausfühlich beschäftigen. Die Hauptsache ist, daß die Front nicht durchbrochen wird.

Die Oberflächlichen und Gedankenlosen ahnen nicht, welche Schuld sie durch ihre Teilnahmslosigkeit gegen die Kämpfer auf sich laden, die mit einem unerhörten Aufgebot von Kraft und Selbstaufopferung ihnen den Frieden der Heimat verbürgen. Deshalb muß es ihnen mal deutlich gesagt und klargemacht werden.

Die folgende Schilderung stammt aus der Feder eines Kämpfers, der mit dabei war, als die verlorenen Gräben den Eng-

ländern wieder entrisen wurden. Wir geben keine passende, hinreichende Schilderung als Mahnung dafür, wie die Tagesberichte zu lesen sind. Hinter jeder dieser knappen Zeilen steckt nämlich dieselbe Summe von Gedanken und Siegerwillen, die aus der Darstellung unserer jungen Freunde hervortritt. Dafür haben wir in der Heimat den Streikern im Westen den Zoll unermeßlichen Dankes, aber nicht oberflächlicher Gleichgültigkeit, manchmal schon blasierter Besserwissererei darzubringen.

Hier die Schilderung, die die Augen schimmern, die Hände zittern läßt und die das Grauen weckt vor all dem Entsetzlichen, das der Krieg der Technik den Kämpfern auferlegt:

„Abgelöst nach zwölfstündigem Schützendienst in erster Linie. Die Kompanie rückt um 6 Uhr früh in die Quartiere ein und gerückt sich dem seltenen Genuß ungestörten Schlafes hinzugeben. Vielleicht. Zu keiner andern Zeit im Leben lernt man die Bedeutung dieses kleinen, inhaltreichen Wörtchens, dieses immer wieder so viel Hoffnung einflößenden „Vielleicht“ so kennen wie im Kriege. Immer und immer wieder kammert man sich daran. Vielleicht!“

Su auch heute. Vielleicht war es uns vergönnt, das an

Schlaf nachzuholen, was wir in den in steter Aufregung verfließen zwölf Tagen versäumt hatten. Es war bereits Mittag. Alles war in vorzüglichster Stimmung, war doch der Vormittag in schönster Ruhe vergangen, konnte es doch am Nachmittag auch nicht fehlen. Der Ruf „Essenheraus“, erhobte noch das Behagen. Ihren Höhepunkt erreichte die Stimmung, als die Kameraden wiederkehrten mit den dampfenden Kochgeschirren voller Speckbraten.

Nach dem Essen verstaumte die laute Fröhlichkeit. Hier setzten sich einige zusammen, um ihren Platz zu spielen, andre lagen plaudernd im Stroh, wieder andre rauchten, lasen, schrieben. Jeder, wie er Lust hatte. So recht ein Bild friedlich-fröhlichen Manöverlebens. Wenn nur nicht immer das Vielleicht so verdammt nahe dabei stände.

Drei Stille. Nur der Geschützdonner hallte bisweilen von der Front herüber. Das einzige Geräusch, außer den gleichmäßigen Schritten des patrouillierenden Postens. Alles lag in jenem Behagen und zufrieden auf den dürftigen Lagerstätten. Träumte von der einstigen Rückkehr nach der Heimat, zu den Lieben.



Da hoch! Ein Signal!

Ant tönt's durch die stillen Dorfstraßen. Alarm! Alles fährt auf und bestimt sofort in fieberhafter Eile seine Sachen zusammenzupacken. In höchster Spannung tritt die Kompanie herans, die nächsten Befehle zu empfangen: „In einer Viertelstunde steht die Kompanie feindmarschmäßig auf dem Appelplatz!“

Verdrossen war alle Lustigkeit, sie hatte einem düstern Sinnen Platz gemacht. Manah einer öffnete noch einmal seinen Korridor, suchte ein Stückchen Schokolade, das er mit in den Graben zu nehmen vorhatte, heraus und sah es auf. Wozu sollte man etwas aufheben, das andern, die späterhin die Sachen auflesen, zugute kommen würde.

Ein lauter harter Schritt tönte von der Straße herein. Unwillkürlich nahm jeder sein Gewehr zur Hand, des Befehls „Marschtreten“ gewärtig. Aber nur der Kompanieführer ist es, der hereinkommt: „Briefschaften und Brustbeutel abgeben.“

„Morgenrot! Morgenrot, leuchtete mir zum frühen Tod.“ Erst jetzt habe ich den tiefen Sinn dieses Liedes erfassen gelernt. Noch nie im Leben habe ich ein Lied mit so tiefer Ergreiftheit und mit einem so lebendigen Gefühl singen gehört als zu dieser Stunde.

So mancher Brief wurde noch geschrieben, daß es gut gehe und daß in nächster Zukunft nichts zu befürchten sei. Es scheint geregnet zu haben, als unser Vater, Bruder, Sohn den Brief geschrieben; es sind so viele Wassertropfen darauf gefallen. Der Regen war schül, daß die Schriftzüge so verwischt waren.

Abgestreift ist alle Sentimentalität, die rauhe Gegenwart fordert wieder ihr Recht. In einem vollständig geschlossenen Dorfe wird halt gemacht. Bevor es weiter geht, heißt es, Zigaretten und Zigaretten auslösen. Kein Wort wird mehr gesprochen!

Wir sind in einer fremden Gegend. Was hat das zu bedeuten? Die tollsten Vermutungen fliegen hin und her, keiner weiß etwas Bestimmtes. Ein ganz Schlauer weiß bereits, daß die Engländer beim 2ten Regiment in den Graben eingebracht sind, daß wir sie wieder hinauszurufen sollen.

die Engländer beim 2ten Regiment in den Graben eingebracht sind, daß wir sie wieder hinauszurufen sollen. Mittlerweile ist es Nacht geworden. Vor uns taucht ein dunkler Schatten auf. Der Kompanieführer hebt einen Arm und bleibt stehen. „Halt! Kompanie in die vor uns gelegene Schanze einrücken! Gewehr ablegen! Sturmgepäck fertig machen! Kein Licht anzuländen!“

„Halt! Kompanie in die vor uns gelegene Schanze einrücken! Gewehr ablegen! Sturmgepäck fertig machen! Kein Licht anzuländen!“ Klüftend wird der Befehl weitergegeben. „Kompanie kann schlafen! Aber umgeschminkt! Gewehr im Arm!“ Trotz aller Aufregung liegt doch bald alles im tiefsten Schlaf.

„Nacht ist es bald zur zweiten Natur geworden. Diese ständige Aufregung, dieses Hineintasten ins Unbekannte, 5 Uhr morgens. Tiefste Finsternis. Weißgraue Nebelschwaden wogen auf und nieder. Die Luft ist kühl und feucht, Man schauert leicht zusammen. Der Schlaf sitzt noch gar so fest in den Augen.“

Wir gehen vor, der Nebel ist unser Verbündeter, bis auf wenige Schritte läßt er uns unbemerkt herankommen. Nur einige spanische Meiter, in großen Abständen aufgestellt, sind das erste Hindernis, was es zu bewältigen gibt. Unsere Artillerie hat gut geschossen, schießt noch gut. Es war dem Feinde unmöglich gewesen, in den genommenen Graben Verstärkungen zusammenzuschieben. Grunatet, zermört, zum Teil verwundet erwartet die Besatzung den Gegenangriff, bis zum äußersten entschlossen, ihn abzuwehren.

Die Besatzung des Grabens ist unser Verbündeter, bis auf wenige Schritte läßt er uns unbemerkt herankommen. Nur einige spanische Meiter, in großen Abständen aufgestellt, sind das erste Hindernis, was es zu bewältigen gibt. Unsere Artillerie hat gut geschossen, schießt noch gut. Es war dem Feinde unmöglich gewesen, in den genommenen Graben Verstärkungen zusammenzuschieben.

Die Besatzung des Grabens ist unser Verbündeter, bis auf wenige Schritte läßt er uns unbemerkt herankommen. Nur einige spanische Meiter, in großen Abständen aufgestellt, sind das erste Hindernis, was es zu bewältigen gibt. Unsere Artillerie hat gut geschossen, schießt noch gut. Es war dem Feinde unmöglich gewesen, in den genommenen Graben Verstärkungen zusammenzuschieben.

Die Besatzung des Grabens ist unser Verbündeter, bis auf wenige Schritte läßt er uns unbemerkt herankommen. Nur einige spanische Meiter, in großen Abständen aufgestellt, sind das erste Hindernis, was es zu bewältigen gibt. Unsere Artillerie hat gut geschossen, schießt noch gut. Es war dem Feinde unmöglich gewesen, in den genommenen Graben Verstärkungen zusammenzuschieben.

Graben, ein Labyrinth im wahren Sinne des Wortes. Das ungleich schwerste Stück Arbeit stand noch bevor. Jeder Fußbreit Boden wurde mit Blut getränkt. Der Graben hatte sich in blutig-schmigen Schlamm verwandelt.

Wir waren in einem schmalen Annäherungsgraben eingebrungen, der an seinem andern Ende verschüttet war. Der Befehl blieb nichts übrig, als sich zu wehren, auszuharren oder sich zu ergeben. Das erste Hindernis war eine quer durch den Graben gezogene Stachelwehre, die durch Stachelstrauch vor dem Nebelstreifen geschützt worden.

„Handgranaten nach vorn!“ Zu beiden Seiten der Wehre je zwei gute Schlägen in Deckung! Handgranate um Handgranate wird in den Graben geschleudert. Die Besatzung rennt von einer Seite zur andern, nirgends findet sie Schutz und Deckung vor dieser Waffe, der furchtbaren im Nah- und Stellungskampf. Zum Verheeren getrieben ver suchen sie über die Deckung hinweg nach den vorbereiteten Graben zu kommen. Auf die tiefen Augenblicke warten die vorgehenden Schlägen. Was nicht den Handgranaten zum Opfer gefallen war fällt unter den Augen der verstockten Schlägen.

Die Uniform zerrissen, beschmutzt, zerfetzt, mit Blut bespritzt, voller Lehm und Erde. Die Angreifer bluten aus größeren und kleineren Wunden, aber niemand hat jetzt schon Zeit, darauf zu achten. Weiter geht es, der letzten, am stärksten besetzten Stellung zu. Das schwerste Stück Arbeit muß noch getan werden. Die Kraft gibt es einzusetzen, um möglichst im ersten gewaltigen Anprall den jähren Gegner zu überrennen.

Es glückt. Aber granatlastig sind die Einzelheiten dieses furchtbaren Ringens Mann gegen Mann. Ein Angriff in offener Schlacht, mit seinem Herauspressen an den Gegner, mit seinen vielen Gefahren, stellt hohe Anforderungen an Kraft und Ausdauer und Mut. Er hält die Besatzung hoch.

Was aber bleibt bei einem solchen Morden der Mut? Ist es Mut, was hier den Menschen besetzt? Nein! Es ist Mut, keine wie sonst, die jede andre Empfindung niederdrückt, die den Menschen vergessen macht, daß er noch Mensch und nicht Tier ist. Es ist auch gut so; denn Begeisterung und Mut allein würden im Stellungskrieg bald unterliegen.

Die Nacht zog herauf, beschloß den so ereignisreichen Tag. Aber sie brachte uns noch lange nicht die ersehnte Ruhe. Arbeiten hieß es, damit die Stellungen wieder ausgebaut wurden, in kürzester Zeit. Konnte doch in jeder Stunde ein neuer Angriff einziehen.

Was war in fieberhafter Tätigkeit, es galt neue Unterstände zu bauen, Drahtverhänge zu erneuern und all die andern Arbeiten zu bewältigen, die dazu gehören, einen Graben auszubauen und zu besetzen. Sandböden mußten herbeizuschaffen werden, Panzerplatten, Bohlen, Bretter, Fächer, Stachelstrauch und vor allem Munition in genügender Menge.

Gegen Morgen wurden wir abgelöst. Die Kompanie sammelte sich auf der Straße nach R. Kompanie? Ein armseliges Häufchen, ermüdet und ermattet, das sich nur noch mit äußerster Willenskraft aufrecht hielt, war's, was sich da zusammenfand. Nach mehrstündigem Marsch erreichten wir unsere Quartiere. Diesmal mit der wirklichen Aussicht auf Ruhe, ungestörte Ruhe. Mühsen doch nothgedrungen erst Ersatzgruppen eintreffen, ehe die Kompanie wieder gefechtsfähig wurde.

# Was der Krieg bringt.

## Die Beschießung Rownos.

Unser Kriegsberichterstatter Düwelle schreibt uns aus Rownos vom 12. August:

Aller Lärm der Kriegsmaschine wurde in der vergangenen Nacht vor Rownos lebendig. Am Morgen versuchten die Russen, den Deutschen einen am Tage von diesen eroberten Geländestreifen wieder abzunehmen. Ihre Artillerie blieb still und in der Arbeit. Mittags trat etwas Ruhe ein. Dann begann ein artilleristischer Nies, Geschosse wie Baumstämme so dick in die Festungswerke hineinzulegen. Ueber unsere Köpfe hinweg heulten und tobten die Weiserwerke des auf Zerstörung sinnenden Menschengewisses. Man hörte ein Geräusch, als ob die Luft sich selber gegen den Stahlkoloss auf seinem Wege zum Ziele wehre.

Gegen Abend verstummte der größte Geselle unter den Granatenbeschleudern, aber halb waren sämtliche andre Kanonen an der Arbeit. Das Zwischengelände und die Forts wurden unter Feuer genommen. Je mehr das Tageslicht verschwand,

### um so rasender wurde das Gehen

der Geschosse. das Feuer wurde heftiger und einschläger. Hier und dort brannten, dort ein scharfes kurzes Knallen. Vor mir ein Geräusch wie von Riesenschlangen, von der Seite her ein Klang, als ob Holz gespalten würde, und dann in allen Tonlagen der Widerhall der freierenden und einschlagenden Geschosse. Es war ein klagendes Geheul ringsum, als ob die Natur jammere über das Tun der Menschen.

Gegen 8 Uhr begannen auch die Scherzwerke ihre Tätigkeit. Von drei Stellen aus ließen die Russen die Lichtkegel weithin über das Gelände hinführen. Nach kurzer Zeit schweben die Kleinen und Halbgroßen unter den Geschosswertfern. Nur die ganz Großen, die auf fernere Ziele schossen, blieben an der Arbeit.

Die Infanterie geht auf die von der Artillerie erschütterten Stellungen vor. Einzelne Gewehrschüsse fallen. Es werden mehr, immer mehr. Nach wenigen Sekunden hört man von der ganzen Front ein ununterbrochenes funnenverwirrendes Knattern. Einigemal, auf ganz kurze Zeit, knattern auch die Maschinengewehre dazwischen. Ein neues Artilleriegeheul setzt ein. Die Russen antworten nun mit ihren leichten Geschützen und den weittragenden Festungskanonen. Das Geheul in der Luft, das Krachen und Donnern, das Ralieren und Grollen, das Leuchten und Ausblitzen wird für uns noch unheimlicher als vorher. Man hört die Geschosse auf sich zu heulen, glaubt unmittelbar vor und neben sich das Ausblitzen der freierenden Sprengkörper zu sehen, den Einschlag der Geschosse zu hören. Der Höllenlärm erreicht seinen Höhepunkt: die deutschen Feldhaubizen lassen sich auch wieder hören, sie unterstützen den größeren Bruder in der Einschüchterung der Ruers. Minenwerfer und Handgranaten steigern das wilde Lärmen.

hören. Der Höllenlärm erreicht seinen Höhepunkt: die deutschen Feldhaubizen lassen sich auch wieder hören, sie unterstützen den größeren Bruder in der Einschüchterung der Ruers. Minenwerfer und Handgranaten steigern das wilde Lärmen.

## Ringsum lodern die Flammen

empor, deutsche und russische Geschosse verursachen Brände. Dieberhaft arbeiten die Scheinwerfer, Raketen steigen, Leuchtkugeln erhellen das Gelände, man glaubt sich inmitten eines furchtbaren Gewitters und Wetterleuchtens.

Das Geschwehrt wird bald schwächer, bald stärker; jetzt scheint es sich etwas zu entfernen. Wütender schießt die gegnerische Artillerie. Das Geschwehrt stößt, man hört nur noch einzelne Schüsse. Dann noch einmal ein rasendes Geschwatter... nun wird es ruhiger.

Dreieinhalb Stunden lang tobten die Kräfte der Verwüstung und Zerstörung. Es ist 1/21 Uhr geworden. Die Deutschen haben ihre Stellung nahe an die Forts herangeschoben. Der Gegner schöpft Atem, dann holt er aus zum Gegenangriff. Er ist nicht mehr der Kriegstier nur ein Mensch, der seine Kräfte gesammelt, um mit gesteigerter Wut hervorzubrechen. Wieder beginnt ein Geschwatter, wieder heulen und jaulen die Geschosse, kracht, donnert, blüht und grüllt es, als sollte die Erde verschlungen werden. Es fängt an zu regnen. Das hört Angreifer und Verteidiger nicht.

Des letzteren Mähens, das verloren Terrain wieder zurückzugewinnen, ist vergebens. Die deutsche Artillerie hat ihr Feuer 1000 Meter weiter nach vorn verlegt. Gegen 2 Uhr ist der Infanteriekampf vorbei, die Deutschen behaupten den erlangten Fortschritt. Das Infanteriefeuer schwächt. Die russische Artillerie arbeitet noch weiter. Nach eine Stunde lang. Dann wird es ruhig auf dem weiten Kampffeld. Als ich mich ins Quartier begeben, fahren die Gulaschkononen nach vorn und noch mehr Batterien suchen Stellung.

## Am Brest-Litowff.

Der nördliche Capseiler der russischen Front ist mit Rownos Fall den Gegnern entzogen. Jetzt geht's um die südliche Spitze, um Brest-Litowff. Der deutsche Bericht vom Nachmittag des Mittwoch machte außer über Rownos noch folgende Angaben:

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Sindenburg. Die Armeen der Generale von Scholz, aus von Galtwig drangen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Salafat-Bielitz.

Vor Rowno-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront zerstört, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionta-Abchnitt beiderseits Siemiatyze und am Bug bei Jürstendorf (südlich von Siemiatyze) auf erneuten starken Widerstand; der Uebergang über die Abchnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen.

Der rechte Flügel erreichte das Bugflüßchen. Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madonjen.

Die Seceresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowff geworfen. Deftlich von Wlodawa drangen unsere Truppen über die Bahn Cholim-Brest-Litowff nach Osten vor.

Der österreichisch-ungarische Generalstab machte am Abend des Mittwoch noch einige nähere Angaben: Truppen des Feldmarschalleutenants von Arz trieben, während die Kräfte längs des linken Bugufers vorgingen, die Russen beiderseits der von Biata heranziehenden Straße in den Bereich des Festungsgeländes von Brest-Litowff. Der Einschließungsring auf dem westlichen Ufer ist geschlossen.

Im Raume von Janow säuberte die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südufer des Bug vom Feinde. An unserer Front in Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor.

Nach Westen hin ist die Bugfestung abgeschlossen. Die artilleristische Bearbeitung wird beginnen, sowie das nötige schwere Geschütz zur Stelle ist. Der Transport der riesigen Lasten wird einige Zeit und gewaltige Anstrengungen verschlingen. Die Straßen sind schlecht und die Bahnen können in den wenigen Tagen noch nicht wieder benutzbar gemacht sein. Sowie aber die Arbeit bewältigt ist, kann über den Ausgang der Beschießung kein Zweifel mehr herrschen. Das hat Rowno bewiesen und wird Rowno-Georgiewsk bald abermals deutlich machen. Drei der Forts dieser modern ausgebauten Reichsfestung sind schon bezwungen; aus der gerissenen Lücke wird wirkungsvolles Flanken- und Rückfeuer gegen andre Werke gegeben werden können, so daß der Fall dieser Forts noch schneller erfolgen wird. Allerdings muß mit einem hartnäckigen Widerstand aus dem Grunde gerechnet werden, weil die Besatzung nicht abziehen und sich in Sicherheit bringen kann. Rowno-Georgiewsk ist wie Mawhenge umzingelt. Der Fall des Platzes schießt die Gefangennahme der Besatzung ein.

Aufmerksamkeit verdient der östliche Zug des linken Flügels Scholz, der mit seinen Vortruppen schon bis zum Bahnstrang Bialystok-Bielitz gelangt ist. Er hat sich von Lomza aus über Wisna, den Brückenkopf des Mawhenge



der Mündung des Bohr, östlich vorgeschoben. Für seine fernere Aktion gibt es mehrere Möglichkeiten, die wir aus guten Gründen aber nicht erörtern wollen. Nur so viel sei gesagt, daß dadurch die russische Linie des mittleren Bug von der russischen Front am Niemen getrennt wird. Da vor Wochen schon die russische Linie am oberen Bug, an der Flota Lipa und am unteren Dnjestr von dem Gros abgeschnitten worden ist, so ist jetzt der zweite Einschnitt angelegt, dem von Nowno aus wohl bald der dritte folgen wird. Die russische Front wird zerstückelt; die Widerstandsfähigkeit dadurch noch weiter, und zwar erheblich, herabgesetzt. Eine Wiedervereinigung der zerrissenen Teile könnte nur weit östlich im Innern erfolgen.

Für die Erfolgsaussichten der nächsten Operationen ist die kleine Notiz der deutschen Heeresleitung daher sehr wichtig. —

## Aus dem Westen.

Der letzte deutsche Kriegsbericht brachte vom Westen folgende Meldung:

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinfluß vorbereitete französische Angriffe gegen Schrammühle (nördlich von Münster) und unsere Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingebrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen; südöstlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz, die auch nur in einem Teil unserer letzten Ausgabe veröffentlicht werden konnten, sind an anderer Stelle wiederholt.

## Der Kampf an Isonzo.

Dem letzten österreichischen Tagesbericht entnehmen wir diese Meldung vom italienischen Kriegsschauplatz:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der kärntnerischen Front heftig gekämpft, während im Karntner Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte, in Tirol aber das schwere Geschütze des Feindes andrückt und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgelehnt.

Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht nach wie vor ziemliche Ruhe. Dagegen tobt um den Brückenkopf Tolme ein erbitterter Kampf; auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenso mißlang alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf das Toblacher Nebel (Reizungengebiet) und gegen Mislegna (Plateau von Folgaria) abgewiesen.

Während der italienische Generalstab allerhand Schlingensiefel in breiter Ausdehnung schildert, verzeichnet das österreichische Flottenkommando einen neuen Vorstoß österreichischer Kriegsschiffe gegen die Insel Pelagosa:

Am 17. früh beschloß ein unserer Kottillen zum britenmal die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört, Paraden und Feste wurden in Brand geschossen, ein Geschützemplatz demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich im Schützengraben und in unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Die Oesterreicher haben auch, wie der „Temp“ aus Cetinje meldet, in den letzten Tagen eine lebhaftere Tätigkeit auf der ganzen montenegrinischen Front entwickelt, hauptsächlich bei Gradowo und Gaklo an der Grenze der Herzegowina und an den Bocche di Cattaro, wo lebhafteste Artilleriekämpfe und einige Infanteriegefechte stattfanden. Die österreichisch-ungarischen Flugzeuge überfliegen beständig die montenegrinischen Stellungen. —

## Türkische Erfolge auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier berichtet vom 18. August:

An der Dardanellenfront warfen wir am 16. August unter beträchtlichen feindlichen Verlusten den Angriff einer feindlichen Division gegen unsere rechten Flügel in der Gegend von Anaforta zurück und erbeuteten ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial. Unsere Artillerie traf an der Spitze bei Kemikli einen feindlichen Transportdampfer und verursachte auf ihm einen großen Brand.

Bei Ari Surun herrscht Ruhe. Bei Sedd ul Bahr versuchte der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung einen Angriff mit Bomben gegen unsere linken Flügel. Er wurde durch unsere Gegenangriffe in seine früheren Stellungen zurückgeworfen und ließ eine Anzahl Tote zurück.

Eine spätere Meldung besagt:

An der Dardanellenfront wiesen wir am 17. August vormittags den Angriffsvorstoß einer feindlichen Kompanie am Ufer von Anaforta zurück und machten einige Gefangene. Im Abschnitt von Ari Surun herrscht Ruhe. Bei Sedd ul Bahr dauerten Geschützfeuer mit Unterbrechungen und Bombenwerfen fort. Unsere Erkundungsabteilung, die in den durch eine von uns nahe beim Feinde gesprengte Mine gebildeten Trichter vorging, nahm ein Maschinengewehr weg.

Das holländische „Algemeen Handelsblad“ bringt einen Bericht des „Manchester Guardian“, das die Verluste der Engländer an den Dardanellen während der letzten Woche besonders stark gewesen sind. Die Liste enthält diesmal sehr viele Namen von Offizieren und meldet 28 Gefallene, 53 Verwundete und 21 Vermisste. Besonders das 9. Lancashire Bataillon hat schwere Verluste erlitten, darunter den Oberst und den Oberstleutnant. —

## Der Unterseekrieg.

Die norwegische Zeitung „Verdens Gang“ meldet aus Bergen, daß der Dampfer „Skaakon 7.“ der Nordenskiöld Dampfschiffsgesellschaft, der am Dienstag mittag 2 Uhr von Bergen seine gewöhnliche Reise nach England antrat, abends in Vesterfjord zwischen Saugefjord und Bergen eintraf, wo er die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Mineral“ landete, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war. Das gleiche U-Boot beschlagnahmte auf dem „Skaakon 7.“ Briefe und Wertgegenstände und ließ die übrige Post über Vord werfen. Die Torpedierung des „Mineral“ fand 11 Seemeilen südwestlich von Markenon statt. Der Dampfer war mit Eisen Erz von Narvik nach Newcastle unterwegs. Seine Wasserverdrängung betrug 649 Tonnen. Die norwegische Postdirektion teilt über den Postdampfer noch folgendes mit: Das deutsche Unterseeboot, das den Dampfer „Skaakon 7.“ auf der Fahrt nach England anhielt, befahl ihm, alle Drucksachen und Pakete nach England, Frankreich, Italien und allen deutschfeindlichen Kolonien über Vord zu werfen. Die Briefpost und Wertpost wurde an Bord des Unterseeboots genommen. Außer der norwegischen Post führte der Dampfer sieben Säcke Briefpost von Dänemark nach London mit.

Loubs meldet, daß auch der norwegische Dampfer „Nomulus“ verfehlt und die Besatzung gerettet worden ist. Der holländische Dampfer „Elle“ hat in Dordrecht die Besatzung des „Nomulus“ gelandet, der mit Grubenholz (Bannware) von Galmitad (Schweden) nach West Hartlepool bestimmt war.

Der englische Fischdampfer „George Baker“ wurde vor Plymouth versenkt. —

## Sozialdemokratische Anträge.

Bei den Beratungen der Budgetkommission ist mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß es den weitesten Kreisen nicht mehr möglich ist, mit den heutigen Löhnen und Gehältern auszukommen. Die Sozialdemokraten haben deshalb in einer Resolution die Regierung aufgefordert:

- im Hinblick auf die hohen Preise für Lebensmittel den Beamten und Pensionären des Reiches mit Jahresbezüge unter 3000 Mark, sowie den Arbeitern der Reichsbetriebe eine Teuerungszulage zu gewähren, deren Steigerung insbesondere gemessen wird nach der Zahl der zu unterstützenden Familienmitglieder;
- soweit Anträge der Militärverwaltung in Frage kommen, die Bemühungen der Arbeiter auf Gewährung angemessener Löhne zu unterstützen, sowie die Bestimmungen der Arbeiter auf Teuerungszulagen soweit als möglich zu fördern;
- die auf Grund des Gesetzes betreffend die Unterstützung von Familien in den Militärdienst eingetretener Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen zu erhöhen, sowie den Kommunen und Kommunalverbänden die Pflicht aufzuerlegen, ausreichende Zuschläge zu diesen Unterstützungsabgaben zu gewähren und daß den nichtleistungsfähigen Gemeinden die erforderlichen Mittel aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Durch die Beschlagnahme der Baumwolle und das Verbot der weiteren Verarbeitung der Baumwolle, droht den Textilarbeitern Arbeitslosigkeit in großem Maßstab. Um diesen Zustand einigermaßen erträglich zu gestalten, hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Resolution zunächst in der Budgetkommission des Reichstags eingebracht:

- Es ist Pflicht des Reiches, die durch das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe, die damit zusammenhängenden Verordnungen und infolge Mangel geeigneter Rohstoffe arbeitslos werdenen Textilarbeiter und -arbeiterinnen, soweit ihnen anderweitige geeignete Arbeit nicht beschafft werden kann, ausreichend zu unterstützen;
- der Herr Reichskanzler wird ersucht, die erforderlichen Mittel aus den für Zwecke der Kriegswirtschaftsfrage bereitgestellten 200 Millionen Mark bereitzustellen.

Diese Anträge sind in der Budgetkommission bereits behandelt worden. Man lese darüber den Bericht an anderer Stelle nach. —

## Notizen.

Der Seniorenkonvent des Reichstags traf am Mittwoch geschäftliche Dispositionen für die nächsten Beratungstage des Plenums. Am Donnerstag den 19. August werden kleinere Besuche sowie die erste Lesung des Nachtragsetats mit der Forderung eines Kredits von 10 Milliarden Mark auf der Tagesordnung stehen. Hierzu wird der Reichskanzler sprechen. Am Freitag wird dann die zweite Lesung des Etats beginnen und es sollen der Reihenfolge nach sozialpolitische und dann militärische Fragen zur Erörterung kommen, wobei die Zensur und der Belagerungszustand sowie ähnliche Fragen mit zur Besprechung kommen werden. Ueber weitere Dispositionen wird je nach dem Gange der Geschäfte später befunden werden. —

Die Sozialdemokratie für die Kriegskredite! Der „Vorwärts“ teilt mit: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, den geforderten Kriegskrediten zuzustimmen. — Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion wendet sich Genossin Luise Fiech in einem Aufruf im „Vorwärts“ an den Reichstag, für wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der unerträglichen Lebensmittelteuerung einzutreten. —

Die kommunale Schweinezucht wird zurzeit in Baden lebhaft gefördert. In Karlsruhe werden seit Juni d. J. unter Aufsicht der städtischen Schlachthofdirektion 400 Schweine gemästet, wozu die Küchenabfälle von rund 5000 Karlsruher Haushaltungen das nötige Mastfutter liefern. Jetzt geht die Stadt zur Zucht von Schweinen über und errichtet in einem Vorort eine große Schweinemast- und Zuchtanstalt. Später will sie, um hierfür das nötige Quantum Milch zur Verfügung zu haben, 15 Milchkühe anschaffen. Ferner ist eine Massenaufzucht von Geflügel in Aussicht genommen. — In Freiburg i. Br. ist ein städtisches Projekt in der Ausarbeitung begriffen, das die Unterbringung von 120 Zuchtschweinen vorzieht. Man will die kleinen Landwirte der Umgegend mit Ferkeln versehen und auf diese Weise die Versorgung der Stadt mit Schweinefleisch fördern. Auf dem Rieselfeld, der städtischen Magerungsstätte des gesamten Kanalisationsinhalts, sollen zu den vorhandenen etwa 100 Röhren weitere 80 kommen, die den Milchbedarf der städtischen Institute, wie Krankenhäuser, Lazarette usw. decken können. So zeigt es sich überall, daß die Ausföhrung der kommunalpolitischen Vor schläge, die schon vor dem Kriege von der Sozialdemokratie gemacht wurden, sich als außerordentlich nützlich erweisen. Allerdings mußte erst der Weltkrieg vielen Gemeinden diese Lehren erteilen. —

Das Luftbombardement auf London. Die amtliche englische Meldung lautet: Die östlichen Grafschaften sind Dienstag abend von deutschen Luftschiffen heimge sucht worden. Mehr Personen wurden getötet, 36 verwundet. — Von der City von London wird hier also nichts gemeldet.

Arbeiterforderungen in England. In Manchester fand eine Konferenz zwischen den Textilarbeitern und Arbeitgeberern statt. Die Arbeitgeber erklärten nach langen Verhandlungen, die Zulage nicht bewilligen zu können. — Die Mechaniker, Schmiede und Kesselschmiede der Lokomotiv-Werke in Springhead verließen die Arbeit als Protest gegen die Einstellung ungelerner Arbeiter an den Drehbänken. —

## Die Niemen-Front weicht.

Zwei weitere Forts von Nowo-Georgiewsk erstürmt. Eindringen in die Vorstellungen von Brest-Litowsk.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 19. August 1915. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnitts einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen.

In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seinen Angriff nördlich von Münster gegen unsere Stellungen auf Ringkopf und Schrammühle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Ringkopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen, auf Schrammühle ist der Kampf noch im Gange.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei der Einnahme von Nowo wurden noch 30 Offiziere und 3900 Mann gefangen genommen.

Unter dem Druck der Fortnahme von Nowo räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalkwarja-Suwalki; unsere Truppen folgen.

Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Mareswübergang westlich Tlokcin und nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielst wurde die Bahn Bialystok-Brest-Litowsk erreicht. 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordostabschnitt von Nowo-Georgiewsk überwandten unsere Truppen den Wkra-Abschnitt. Zwei Forts der Nordfront wurden erstürmt, über 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielejczyce.

Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vordringend, warf den Gegner auf seine starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist im weitern Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madentzen.

Auch hier wurde zwischen Niemirow und Janow der Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen.

Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokitno (südöstlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Ostlich von Wlobawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unsers Vorgehens hat der Feind das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlobawa geräumt. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.



# Barasch

Freitag bis Sonntag

Selten günstige

# Sonder-Angebote!

Feldpost-Versandkartons 38

fortiert in Briefkartons, Königs-  
lucherkartons und Blechbüchsen-  
kartons, passend für 1-Pfund-  
Pakete . . . . . 6 Stück

<b>Echt Alpaka-Kaffeelöffel</b> verschiedene Muster Stück <b>20</b>	<b>Schnürstiefel</b> für Damen, mit u. ohne Ladtappe, mod. Form, Derbyschnitt Paar <b>7<sup>50</sup></b>
<b>Echt Alpaka-Eßlöffel</b> verschiedene Muster Stück <b>40</b>	<b>Schnürstiefel</b> für Herren, kräft. Ausführung, moderne Formen Paar <b>8<sup>50</sup></b>
<b>Blitzblank-Schneerpulver</b> 8 Pakete <b>40</b>	<b>Zugstiefel</b> für Herren, kräft. Ausführung, moderne Formen Paar <b>8<sup>50</sup></b>
<b>Schmortöpfe</b> grau emailliert 20 cm Durchmesser Stück <b>78</b>	<b>Papierservietten</b> weiß Krepppapier, ausgezackt 100 Stück <b>36</b>
<b>Brotkapseln</b> hochfein bemalt, weiß oder grau Stück <b>95</b>	<b>Briefpapier</b> für das Feld, 25 linierte Bogen, 25 undurchf. Kuvert zusammen <b>28</b>
<b>Echt versilberte Eßlöffel</b> Alpaka mit starker Silberauflage Stück <b>95</b>	<b>Schuhriemen</b> Kato, 115 cm lang 3 Paar <b>26</b>
<b>Echt versilberte Tischmesser</b> Alpaka mit starker Silberauflage Stück <b>95</b>	<b>Schuhriemen</b> Eisengarn, 115 cm lang . . . 3 Paar <b>18</b>
<b>Echt versilberte EBgabeln</b> Alpaka mit starker Silberauflage Stück <b>95</b>	<b>Schuhbänder</b> breit, Kato oder Kunstleder . Paar <b>28</b>
<b>Echt versilberte Kaffeelöffel</b> Alpaka mit starker Silberauflage Stück <b>48</b>	<b>Wolle</b> feldgrau, für Hand- schuhe, 1 1/2 Pfund <b>1<sup>40</sup></b>
<b>Ruchenformen</b> fort. in Spring-, Topf- oder Königsformen Stück <b>48</b>	<b>Wolle</b> feldgrau, für Schals und Kopfhüllen Pfd. 7.00 1 1/2 Pfd. <b>1<sup>40</sup></b>
<b>Kaffeekannon</b> schalt, auch mit Hindenburg Stück <b>78</b>	<b>Wolle</b> naturell, für Leib- binden u. Anleerwärn. Pfd. 7.00 1 1/2 Pfd. <b>1<sup>40</sup></b>
<b>Petroleumkannen</b> 2 Liter Inhalt, bunt bemalt Stück <b>95</b>	<b>Wachstuch</b> Ia. Ware, 100 cm breit <b>1.60</b> 85 cm breit Meter <b>1<sup>40</sup></b>
<b>Tassen</b> bunt bemalt, moderne Kantenmuster Paar <b>19</b>	<b>Steppdecken</b> Ia. Satin <b>4.95</b> <b>3<sup>95</sup></b>
<b>Speiseteller</b> Zwiebelmuster — tief oder flach — Stück <b>8</b>	<b>Linoleum-Läufer</b> 60 cm breit Meter <b>1<sup>05</sup></b>
<b>Wasser-Eimer</b> grau emailliert, 28 cm Durchmesser Stück <b>75</b>	<b>Linoleum-Teppiche</b> 180x250 cm groß <b>11.50</b> 150x200 cm groß <b>8<sup>50</sup></b>

## Billige

# Lebensmittel!

Maisgrieß . . . . .	Pfund	46
Maismehl . . . . .	Pfund	44
Weizengrieß . . . . .	Pfund	70
Safergrüße . . . . .	Pfund	68
Hirse . . . . .	Pfund	55
Eiergrauhen . . . . .	Pfund	65
Kartoffelmehl . . . . .	Pfund	43
Fertiges Kuchenmehl . . . . .	Paket	1.10
Kondensierte Milch . . . . .	400-Gramm-Dose	55
Kalte Suppen . . . . .	Pack	20 15
Tafelfertiger Eierpudding . . . . .	Dose	65
Kefes . . . . .	Pfund	98
Schweizer Schokolade . . . . .	Tafel	23
Traubenroinen . . . . .	1-Pfund-Karton	1.45
Muskat-Datteln . . . . .	Karton	65
Zitronen . . . . .	Dutzend	95
Tomaten . . . . .	Pfund	35

## Ca. 1000 Pfund Wurstwaren

Leber-Preßwurst . . . . .	Pfund	<b>1.28</b>
Rot-Preßwurst . . . . .		
Harte Rotwurst . . . . .		
Mettwurst, nach Braunschweiger Art . . . . .	Pfund	2.20
Nußschinken . . . . .	Pfund	2.40
Schinkenpek . . . . .		
Büchsenfleisch . . . . .	Pfund	1.35
Feine Leberwurst . . . . .	Pfund	1.50
Speckwurst, Thüringer Art . . . . .	Pfund	1.50
Zungenwurst . . . . .	Pfund	1.90
Thüringer Zerkelwurst . . . . .	Pfund	2.70
Thüringer Salamiwurst . . . . .		

Die Preise für obige Wurstwaren verstehen sich bei Abnahme von ganzen und halben Stücken.

Gefochter Schinken . . . . .	1/2 Pfund	65
Rohrer Schinken . . . . .		
Halberstädter Würstchen mit Sauerkraut Dose		
Deutsches Beefsteak . . . . .	500-Gramm-Dose	1.70

## Kunstmarmelade

Eimer ca. 25 Pfund . . . . .	9.85
Eimer ca. 10 Pfund . . . . .	3.95
Eimer ca. 5 Pfund . . . . .	1.98
Kirschmarmelade . . . . .	5-Pfund-Eimer 3.50
Aprikosenmarmelade . . . . .	5-Pfund-Eimer 3.60

## Kunsthonig

5-Pfund-Eimer . . . . .	1.98
10-Pfund-Eimer . . . . .	3.55

## Fischkonserven

Sardinen in Del . . . . .	Dose	44 22
Sardinen in Tomaten . . . . .	Dose	68
Sardinen in Bouillon . . . . .	Dose	58
Sardinen in Marinade . . . . .	8-Pfund-Dose	1.75
Sprotten in Del . . . . .	Dose	55
Spickaal . . . . .	Dose	1.15
Matresen in Gelee . . . . .	1-Pfund-Dose	75
Seringe in Gelee . . . . .	1-Pfund-Dose	58
Seringssalat . . . . .	Pfund	65
Schellfisch in Gelee . . . . .	Pfund	58
Kaviar . . . . .	1/2 Pfund	1.00

<b>Loden-Südwest</b> beste Kopfbedeckung für Schüler Stück <b>85</b>	<b>Tändelschürzen</b> mit Träger, weiß Stidereifstoff mit Stidereivolant Stück <b>1<sup>25</sup></b>
<b>Untertaillen</b> für Damen weiß Tricot, mit halben und ganzen Ärmeln . . . . . Stück <b>95</b>	<b>Tändelschürzen</b> mit Träger, — gebümt Satin — Stück <b>1<sup>55</sup></b>
<b>Waschhosen</b> für Knaben Größe 1 bis 6 durchweg Stück <b>90</b>	<b>Tändelschürzen</b> mit Träger, blau und weiß gestreift, mit ge- blümtter Passe Stück <b>1<sup>85</sup></b>
<b>Wickel-Gamaschen</b> für Militär Paar 5.45 4.45 <b>3<sup>75</sup></b>	<b>Zierschürzen</b> moderne, runde Form, mit gebümtter Passe Stück <b>2<sup>45</sup></b>
<b>Wickel-Gamaschen</b> für Jungmann- schaften . . . . . Paar <b>2<sup>25</sup></b>	<b>Zierschürzen</b> moderne, runde Form, gestreift, mit Befay Stück <b>2<sup>50</sup></b>
<b>Militärsocken</b> Halbwolle, mit Patentschaft . . . . . Paar <b>65</b>	<b>Zierschürzen</b> moderne, runde Form, blau/weiß get. Satin, mit Befay . . . . . Stück <b>3<sup>65</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> festes Gewebe, schwarz, weiß oder lederfarbig Paar <b>45</b>	<b>Rucksack</b> mit extra breiten Leberriemen Stück <b>3<sup>50</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Seidenflos, grau oder modelfarbig Paar <b>65</b>	<b>Reisekartons</b> mit herumgeh. Riemen 58 cm lang Stück <b>2<sup>25</sup></b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Seidenflos, durch- brochen, lederfarbig Paar <b>75</b>	<b>Markttasche</b> mit verstärkten Seiten 36 cm lang Stück <b>1<sup>25</sup></b>
<b>Regenschirme</b> für Kinder sogenannte Schul- schirme . . . . . Stück <b>1<sup>95</sup></b>	<b>Picknick-Koffer</b> mit Blechdeckel und Griff Stück <b>95</b>
<b>Regenschirme</b> für Damen, mit Stahl- od. Holzstiel, elegante Griffe Stück 4.50 3.45 <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Bettkörper</b> weiß gestreift 130 cm breit <b>1.15</b> 80 cm breit Meter <b>75</b>
<b>Handschuhe</b> für Damen, Ga- rantiemärke, bester Strapazier = Hand- schuh . . . . . Paar <b>1<sup>00</sup></b>	<b>Bettinlett</b> glatt und gestreift 130 cm breit <b>1.10</b> 80 cm breit Meter <b>65</b>
<b>Monteur-Jacken</b> oder -Hosen, blau Hautstuch . . . . . Stück <b>1<sup>85</sup></b>	<b>Bettsatin</b> bunt 130 cm breit <b>95</b> 80 cm breit Meter <b>60</b>
<b>Herren-Schweißsocken</b> „Hahnenmarke“ nicht fälschend und nicht einlaufend Paar <b>65</b>	<b>Hemdentuch</b> für Wäschzwecke ge- eignet, ca. 80 cm breit Meter <b>55</b>
<b>Wetterkragen für Kinder</b> aus wetterfesten Lodenstoffen mit abknöpfbarem Kragen 60 65 70 75 80 85 90 95 cm 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50	



# Was der Krieg bringt.

## Die Lebensmittelversorgung.

In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom Mittwoch erkannte Abg. Götthein den guten Willen der Regierung an. Viel ist erreicht worden, aber das Erreichte genügt nicht. Man muß der Kritik mehr Beachtung schenken und sich nicht in einer Art Gottähnlichkeit gefaßt lassen. Die Reichs-Gewerkschaften müßten darauf sehen, daß auch die mittleren und kleineren Mühlen beschäftigt werden. Die Getreidepreise sind so hoch, daß es eine kühne Behauptung ist, zu sagen, die Landwirtschaft habe damit Opfer gebracht. Solche Preise haben nicht einmal nach den schlimmsten Missetaten bestanden. Soweit die Landwirtschaft Opfer bringt, liegen diese auf dem Gebiete der Futtermittel. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch der Mittelstand leidet schwer unter der Teuerung. Auch den heranwachsenden Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren müssen höhere Proportionen gewährt werden. Die Preise, die für rumänisches Getreide verlangt werden, sind nicht zu erschwingen. Die Einfuhr ist nur möglich, wenn Rumänien auf die enormen Ausfuhrvergütungen verzichtet. Höchstpreis für die Einfuhr empfinden sich nicht, denn damit schneide man jede Zufuhr ab. Die hohen Preise für kontingentfreies Mehl erklären sich aus den besonderen Verhältnissen. Wer heute Mehl erwerben läßt, macht ein glänzendes Geschäft, wenn er es dann als Futtermehl verkauft. Dresden und Mannheim haben große Mengen kontingentfreies Mehl teuer angekauft und es ihrer Bevölkerung ohne jede Rücksicht auf die Brotkarte massenhaft zugewendet. Die in den Festungen lagernden Mehlvorräte müßten von der Kriegsgewerkschaft ausgetauscht und in den Verkehr gebracht werden. Für Futtermittel müssen Höchstpreise für das ganze Reich festgesetzt werden. Der Kartoffelversorgung muß die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, damit nicht durch unzureichende Lagerung große Mengen dem Verderben ausgesetzt werden. Bei den hohen Zuckerpreisen ist es notwendig, das Sacharinsgesch sofort wieder aufzuheben, damit die Volksmassen diesen Süßstoff billig kaufen können. In Verbindung damit ist die Aufhebung der Zuckersteuer erforderlich. Redner übt dann scharfe Kritik an der Art, wie der Meiß beslagnahmt wurde. Großhändlern nahm man den Meiß weg. Spekulanten, wie dem Direktor der Breslauer Wachs- und Schmelzgesellschaft, hat man die Vorräte gelassen! Die Verteuerung der Lebensmittel erfordert eine Erhöhung der Unterstützung der Kriegerfamilien und der Gehälter der kleinen Beamten.

Abg. Baum: Im Walle herrscht ein großer Mangel, der selbst von amtlicher Stelle nicht bestritten werden kann. Redner begründet dann folgende Anträge:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herren Reichstanzler zu ersuchen:

1. daß eine weitere Herabsetzung der Getreide- und Mehlhöchstpreise stattfindet;
2. daß für Kartoffeln eine ähnliche Verteilungsorganisation geschaffen wird, wie für Brotgetreide, und der Zentralstelle für Lebensmittelversorgung unterstellt wird, wobei die Aufbeahrung der beschlagnahmten Mengen zum größeren Teile den Verbrauchern überlassen werden kann;
3. daß Höchstpreise mit Anpassung an die Preise der letzten Jahre vor dem Krieg an die Produktionskosten, aber auch an die Zahlungsfähigkeit der minderbemittelten Bevölkerung mindestens für Fleisch, Milch, Fett, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst festgesetzt und mit Hilfe der Gemeinden eine Hilfsorganisation zum Verkauf dieser Gegenstände geschaffen wird.

Erzner:

1. Zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln usw. schlenkt vom Bundesrat eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zu schaffen, unter Hinzuziehung eines Beirats, der aus vom Reichstag ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralstelle erhält das Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen.
2. Die mit der Preisfeststellung der Lebensmittel betrauten Kommunalverbände erhalten die Befugnis, von den bei der Bildung der Preise beteiligten Produzenten, Groß- und Kleinhändlern über die der Preisbildung zugrunde liegenden Tatsachen, sowie von den Verbrauchern über ihre Vorkünfte Auskunft zu fordern. Verweigerung der Auskunft oder unrichtige Angaben sind unter Strafe zu stellen.
3. Für das in § 1 der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 vorgesehene Verfahren der Übertragung des Eigentums von Gegenständen des täglichen Bedarfs sind neben den von der Landeszentralbehörde bezeichneten anderen Organen die Kommunalbehörden befugt.

Gegenwärtig schiebt man sich gegenseitig die Schuld an der Teuerung zu. Damit kommt man nicht weiter. Man hat lediglich halbe Maßnahmen ergriffen, die es den Schwarzmarktlern möglich machen, sich zum Schaden des Volkes zu betätigen. Die notwendige Beschlagnahme durch eine Zentralstelle solle nicht darin bestehen, daß die Waren an einer Zentrale angesammelt werden; sie sollen nur unter Aufsicht und nach bestimmten Vorschriften abgegeben werden. Die Mitwirkung des Reichstags ist dringend erforderlich. Bei Festsetzung der Höchstpreise hat man die Waren zurückgehalten, um eine Steigerung der Höchstpreise zu erzielen. Die Zufuhren über die Preisbildung sind erheblich ausgedehnt worden. Die Bevölkerung auf dem Lande ist schon jetzt besser versorgt. Zusatzkarten müssen gegeben werden an kinderreiche Familien, Schwangere und Jugendliche. Den Gemeindegemeinden muß das Beschlagnahmerecht eingeräumt werden. Die Gemeinde muß ferner das Recht haben, zwangsweise Auskünfte über die Preisbildung zu fordern. Mit den Preisstellen hat man nur erzielt, daß die Preise gleichmäßig noch höher geworden sind. Mit der Verordnung über den Wucher hat man einen Schlag ins Wasser getan, weil keine Richtpreise bestehen, die dem Gericht als Unterlage dienen können bei der Beurteilung der Frage, ob Wucher vorliegt. Die Gemeinden müssen auch das Recht bekommen, zurückgehaltene Waren zu beschlagnahmen. In Berlin liegen enorme Vorräte an Butter, die mit voller Absicht vom Markte ferngehalten werden. Die Gemeinde ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Was zu geschehen hat, muß aber sofort geschehen, um eine weitere Verwucherung zu verhüten.

Abg. Dr. Böhm (nat.) bespricht eingehend die Frage der Futtermittelversorgung. Auch dieser Redner bringt zum Ausdruck, daß das Volk schwer unter der Verteuerung des Lebensunter-

halts zu leiden hat. Für dringend nötig hält er Höchstpreise für Saat; auch hier sind Wucherpreise gefordert worden. Die Verminderung des Wildbestandes muß unbedingt veranlaßt werden.

Abg. v. Camp (freikons.) bezeichnet die sozialdemokratische Kritik als nicht berechtigt. Die Brotpreise bewegen sich völlig in mäßigen Grenzen; den Nachteil hat die Landwirtschaft, die durch den Krieg in vielfacher Hinsicht geschädigt worden ist. Es fehlte ihr an Arbeitskräften, Pferden und Düngemitteln. Kein anderer Stand hat solch große Opfer gebracht. Die Höchstpreise haben eine Preistreibeerei verhindert; aber die Mehlpreise sind zu hoch, und zwar infolge der falschen Kalkulation der Kriegsgewerkschaft. Die Kommissionäregebühren sind dreimal so hoch wie im Frieden.

Staatssekretär Dr. Helfferich äußert sich zu der Finanzlage des Reiches. Das verfloßene Jahr schloß mit einem Ueberschuß von 219 Millionen Mark. Die Minderausgaben von 620 Millionen Mark stammen daher, daß die Militärausgaben auf den Kriegsetat übernommen wurden. Im laufenden Rechnungsjahr macht sich der Krieg sehr bemerkbar. Die Einnahmen aus den Zöllen sind im ersten Quartal auf 64 Millionen gesunken. Die Arbeiten der Reichspost sind enorm gestiegen, die Einnahmen dagegen sind gesunken. Das gleiche Resultat liefern die Reichseisenbahnen. Man muß also im laufenden Jahre mit einem Defizit rechnen. Der Staatssekretär macht dann vertrauliche Mitteilungen über die Kriegskosten. Die neue Vorlage fordert wieder 10 Milliarden Mark. Es darf bei dem günstigen Stande des Geldmarkts angenommen werden, daß auch diese neue Anleihe einen günstigen Erfolg haben wird. Der Goldbestand der Reichsbank ist trotz wichtiger Aufgaben, die zu lösen waren, nicht erschüttert worden. Unsere Feinde stehen auf keinen Fall günstiger als wir. Zu den Kriegsausgaben des Reiches kommen noch die durch den Krieg verursachten Ausgaben der Bundesstaaten und der Gemeinden. Hier hat das Reich zum Teil mit Zuschüssen eingegriffen. Größere Aufwendungen für Unterführungen kann das Reich nicht machen. Das müssen die Bundesstaaten aus eigenen Kräften leisten. Die öffentlichen Kräfte sind aber bereit und in der Lage, den Gemeinden für diese Zwecke Darlehen zu geben. Der einzelne muß eben alle seine Kräfte mit anspannen, um diese schwere Zeit zu überwinden. Wer hätte geglaubt, daß Deutschland in einem Kriege mit der halben Welt so glänzend durchhalten würde? Für die ordnungsgemäße Regelung der Verpflegung war maßgebend, recht genau zu kalkulieren. Die zu diesem Zwecke geschaffenen Organisationen sind entstanden unter finanzieller Beihilfe des Reiches, das ihnen auch fortlaufend eine finanzielle Stütze bietet. Das Reich war natürlich auch genötigt, bestimmte Risiken zu übernehmen, namentlich trifft das zu auf die Kartoffelversorgung, die das Reich 50 Millionen Mark gekostet hat. Darauf könne sich das Reich nicht einlassen. Futtermittel aus dem Ausland zu jedem Preise zu kaufen und sie im Inland billig abzugeben. Unlautere Elemente drängen sich in den Handel ein, um sich in unerhörter Weise zu bereichern. Auch die Einfuhr aus dem Ausland muß zweckmäßig einer besonderen Aufsicht übertragen werden, die auf die finanzielle Hilfe des Reiches rechnen kann. Man müsse bei Berücksichtigung der Gesamtanlage des Reiches Wünsche auf höhere Ausgaben zurückstellen. Dem Reiche dürfen keine Lasten aufgebürdet werden, die von den Einzelstaaten zu tragen sind. Der Staatssekretär befaßt sich dann mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Unterstützung der arbeitlosen werdenden Textilarbeiter. Es soll alles getan werden, diese Arbeitskräfte unterzubringen und schließlich auch finanziell einzugreifen. Der Fonds für Unterführungen, der mit 200 Millionen Mark dotiert war, soll am weiteren 200 Millionen Mark erhöht werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Koch bemerkt der Staatssekretär, daß er auch mit der geforderten finanziellen Unterstützung der Textilarbeiter einverstanden sei. Damit sei der sozialdemokratische Antrag erledigt.

Gleichfalls erledigt ist durch die Erklärungen des Staatssekretärs der Zentrumsantrag, der Erhöhung der Unterstützungen fordert.

Abg. Erzberger regt an, bald einen Entwurf über eine Kriegsgewinnsteuer vorzulegen, denn es müssen neue Einnahmequellen geschaffen werden.

Staatssekretär v. Jagow macht sodann vertrauliche Mitteilungen über unser Verhältnis zu den Balkanstaaten. An diese Darstellungen knüpfte sich eine kurze Diskussion, die sich natürlich auch der Wiedergabe entzieht.

Abg. Koch bittet den Staatssekretär um Auskunft darüber, wie er sich zur Erhöhung der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer stelle.

Abg. Fischbeck stellt die gleiche Anfrage. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, daß er sich momentan dazu noch nicht äußern könne. Dagegen bestche wenig Aussicht, daß den Beamten und Arbeitern des Reiches Teuerungszulagen gewährt werden können.

Ministerialdirektor Lewald stellt an Hand einer Tabelle fest, daß die vom Reiche zu erziehenden Unterstützungen bereits 100 Millionen Mark monatlich erreicht haben. Jede geringe Erhöhung bedeutete eine gewaltige Belastung.

Abg. Dr. Stresmann bezeichnet es als absolut unmöglich, die arbeitslosen werdenden Textilarbeiter nach andern Wegen zu versehen.

Abg. Schmidt (Berlin) verlangt ausreichende Unterstützung der Textilarbeiter. Sie auch nur zu erheblichem Teil in andre Industrien zu versetzen, ist kaum möglich. (Abg. Schmidt mußte hier seine Rede abbrechen, damit einige Angelegenheiten des auswärtigen Amtes erledigt werden konnten.)

Abg. Prinz Schönau-Carolath bespricht die Behandlung der deutschen Gefangenen in den feindlichen Staaten, namentlich in Rußland.

Staatssekretär v. Jagow erklärt, daß das Auswärtige Amt fortgesetzt bestrebt sei, das Schicksal dieser Gefangenen zu erleichtern. Repressalien führen zu keinem Resultat.

Darüber entspann sich schließlich noch eine längere Debatte. Zu längeren Auseinandersetzungen vertraulicher Art führte auch die Baumwollfrage. Nächste Sitzung Donnerstag.

## Die polnische Bastille.

Die Warschauer Zitadelle trägt jetzt die deutsche Flagge. Es sind gegenwärtig 80 Jahre verflossen, daß ihr Bau vollendet wurde. Nikolaus I. beschloß nach Niederwerfung des polnischen Aufstandes von 1830/31 den Bau dieses Bollwerks, welches die Polen für alle Zeiten

verhindern sollte, sich nochmals gegen die Herrschaft des Zaren zu empören. 1835 war die Zitadelle vollendet.

In den 80 Jahren russischer Herrschaft, deren Symbol die Zitadelle ist, ist besonders der zehnte Pavillon der Festung, der zur Aufnahme „politischer Verbrecher“ bestimmt war, bekannt geworden. Vor mehreren Jahren wurde auch ein reichsdeutscher sozialistischer Reichstagskandidat im Hofe dieses Pavillons gefangen. Es war der sozialistische Agitator Kasprzak aus Posen, der Anfang dieses Jahrhunderts für den Wahlkreis Posen als Sozialdemokrat für den Reichstag kandidierte. Kasprzak war schon vor etwa 18 Jahren in Warschau als sozialdemokratischer Agitator verhaftet und in den zehnten Pavillon eingesperrt worden. Es gelang ihm aber, aus seiner Zelle zu entfliehen, mehrere Mauern zu übersteigen und von der Legeten auf die Straße herabzuspringen. Dort zog er sich eine schwere Fußverletzung zu. Seine Genossen hatten ihn aber an dieser Stelle mit einem Wagen erwartet und brachten ihn in Sicherheit. Nach seiner Heilung entkam er nach Posen, kandidierte dort, wie gesagt, erfolglos und ging dann wieder nach Warschau, wo er sich an der revolutionär-sozialistischen Bewegung beteiligte und eine Geheimdruckerei leitete. Als eines Nachts die politischen Gendarmen in diese Druckerei eindrangten, schoß Kasprzak zwei Gendarmen nieder und verwundete den dritten schwer. Er wurde überwältigt, verhaftet und nach 2 Monaten gehängt.

Der zehnte Pavillon, die sogenannte Bastille, ist reich an dergleichen Schreckens-Erinnerungen. —

## Festungsbelagerungen.

In auffallendem Gegensatz zu der kurzen Widerstandskraft, die die kürzlich angegriffenen Festungen in dem jetzigen Kriege geleistet haben, stehen die langen Belagerungen, die sich in früheren Feldzügen vorfinden.

Die längste Belagerung, die seit 1618 stattgefunden hat, ist diejenige von Gibraltar, das von 1779 bis 1782 während 1167 Tage erfolglos belagert wurde. Es folgten dann die Belagerungen von Cadix 1810 bis 1812 während 903 Tage, Candia 1667 bis 1669 während 828 Tage, Vreda 1624 bis 1625 während 485 Tage, La Rochelle 1627 bis 1628 während 438 Tage, Missolonghi 1825 bis 1826 während 370 Tage, Sebastopol 1854 bis 1855 während 346 Tage, Verrua 1704 bis 1705 während 330 Tage, Danzig 1813 während 319 Tage.

Von den übrigen belagerten Festungen mögen noch erwähnt sein: Port Arthur 1904 bis 1905 während 221 Tage, Viena 1877 während 142 Tage, Paris 1870 bis 1871 während 131 Tage, Ladymith 1899 bis 1900 während 119 Tage, Kolberg 1907 während 105 Tage.

Die Belagerungs- oder Einschließungsarmeen sind mit dem Wachsen der Heere immer größer geworden. Es betrug das Heer des Angreifers:

Belagertes	Belagerer	Stärke
Paris . . . 1870/71	Deutsche . . .	240 000 Mann
Wien . . . . . 1683	Türken . . . . .	200 000 "
Sebastopol . . . 1854/55	Engl. u. Franz. . .	200 000 "
Meß . . . . . 1870	Deutsche . . . . .	200 000 "
Port Arthur . . . 1904/5	Japaner . . . . .	140 000 "
Viena . . . . . 1877	Russen u. Rum. . .	120 000 "
Warschau . . . . 1831	Russen . . . . .	80 000 "
Prag . . . . . 1757	Preußen . . . . .	63 000 "
Hamburg . . . . . 1813/14	Verbündete . . . .	56 000 "

Was die Besatzungen besiegter Plätze anbelangt, die belagert worden sind, so liegen über ihre Stärke folgende Angaben vor:

Belagertes	Stärke	
Paris . . . . . 1870/71	Franzosen . . . . . 400 000 Mann	
Meß . . . . . 1870	Franzosen . . . . . 180 000 "	
Sebastopol . . . 1854/55	Russen . . . . . 75 000 "	
Prag . . . . . 1757	Oesterreicher . . .	50 000 "
Viena . . . . . 1877	Türken . . . . . 50 000 "	
Dresden . . . . . 1813	Franzosen . . . . . 37 000 "	
Warschau . . . . 1831	Polen . . . . . 37 000 "	
Düppel . . . . . 1864	Dänen . . . . . 23 000 "	
Strasbourg . . . 1870	Franzosen . . . . . 23 000 "	

Alle diese Festungen, die belagert wurden, sind zunächst gänzlich eingeschlossen worden. Bis vor kurzem hielt man dies als eine notwendige Voraussetzung jedes erfolgreichen Angriffs. Erst in diesem Weltkriege haben die Deutschen gezeigt, daß dies nicht erforderlich ist. Von kleineren Festungen wurden Lüttich und Namur, von größeren Antwerpen angegriffen und erobert, ohne daß die Festung zuvor gänzlich eingeschlossen und von der Verbindung mit dem Hinterland abgeschnitten war. So wurde auch jetzt Novon angegriffen und erobert, ohne daß die Verbindungen mit dem Hinterland gänzlich unterbrochen wurden. Die Folge ist natürlich, daß die Besatzungen sich retten können. —

## Der Himmel als Unparteiischer.

Che der Alte Dessauer in der Schlacht bei Rosselsdorf (1745) seine Grenadierbataillone gegen die von den Sachsen besetzten Höhen zum Sturm vorführte, sprach er vor der Front seiner Truppen das Gebet: „Lieber Gott, steh mir heute gnädig bei, oder willst du mir diesmal nicht beistehen, so hilf wenigstens auch dem Schurken von Feind nicht, sondern sieh, wie es kommt!“

Die gleiche Bitte hatte übrigens schon 81 Jahre vorher ein anderer berühmter General, Graf Spork, an den Himmel gerichtet. Als 1664 die Türken bis nach Wehungarn vordrangen, rückten österreichische und Reichstruppen unter General Montecuccoli ihnen entgegen, und es kam am 1. August 1664 bei dem Kloster St. Gotthard an der Raab zu einem heftigen Kampfe. Schon sah Montecuccoli sein Zentrum weichen, da stürzte General Spork sich mit seinen Reiterregimentern auf den Feind. Ehe er jedoch den Befehl zum Einhalten gab, stieg er vom Pferde, entblühte sein Haupt, kniete nieder und betete: „Allmächtiger Generalissimus dort oben, willst du uns, deinen christgläubigen Kindern, heute nicht beistehen, so hilf doch wenigstens den Hundbrühen nicht, und du sollst dann deinen Spaß sehen.“

Auch in diesem Falle fiel der Sieg dem Vetter zu. Spork stammte übrigens von bescheidenen Bauerleuten im Paderbornischen ab; über ihn gehen, gerade so wie über den Alten Dessauer, noch heute viel Geschichten und Schwänke im Volksmunde seiner Heimat um. —



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. August 1915.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Der Magistrat macht bekannt:

Der Magistrat hat nach eingehenden Vorverhandlungen in seiner heutigen Sitzung beschlossen, zur Versorgung der Magdeburger Bevölkerung mit preiswerten Lebensmitteln in fünf öffentliche Verkaufsstellen einzurichten, und zwar:

- a) auf dem JohannisKirchhof,
- b) auf dem Nikolaiplatz in Neustadt,
- c) auf dem Körnerplatz in Wilhelmstadt,
- d) auf dem Marktplatz in Sudau,
- e) auf dem Marktplatz in Subenburg.

Die Einrichtung weiterer Verkaufsstellen soll vorbehalten bleiben.

Zum Verkauf gestellt werden sollen zunächst Eier, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Seefische einschließlich Heringe und Räucherwaren. Soweit sich die Möglichkeit bietet, sollen auch noch andere Lebensmittel, im besonderen auch Fleisch, vertrieben werden. Folgende Firmen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt:

Einsichtlich des Verkaufs von Eiern: die Firma Hornig u. Weinberg; von Obst: die Firma Wilhelm Lehmann; von Gemüse: die Firma Andreas Oberhard; von Seefischen einschl. Heringe: die Firma Büttelkow; von Räucherwaren: der Verband der Räucherwarenhandlender Magdeburg. Wegen des Kartoffelverkaufs schweben noch Verhandlungen mit einigen Firmen.

Die Verkaufspreise sind so zu gestalten, daß die Unkosten gedeckt werden und ein bescheidener Gewinn verbleibt. Die Festsetzung der Verkaufspreise erfolgt durch den Magistrat. Der Magistrat übernimmt die Aufstellung der Verkaufsstellen, das Standgeld sowie die erforderlichen Bekanntmachungen und wird die beteiligten Firmen bei der Beschaffung der Lebensmittel, namentlich auch aus dem Ausland, unterstützen. Im übrigen tragen das Risiko die beteiligten Firmen selbst.

Die beteiligten Firmen bilden unter Zuziehung des Stadtverordneten Dürre eine Kommission, deren Aufgabe im besonderen auch der gemeinsame Bezug von Lebensmitteln ist. Die Kommission soll durch eine Anzahl Magistratsmitglieder und Stadtverordneten zu dem Lebensmittelausfuhr erweitert werden. Der Ausschuss beschließt über prinzipielle Fragen der Lebensmittelversorgung, im besonderen auch über Abänderung und Erweiterung der bestehenden Einrichtung.

Die aufgeführten Lebensmittel werden sämtlich in den städtischen Verkaufsstellen angeboten mit Ausnahme der Räucherwaren, deren Verkauf in den Geschäftsstellen der dem Verband angehörenden Räucherwarenhandlender unter städtischer Kontrolle selbst erfolgt. Die letztere Ausnahme ist mit Rücksicht auf die besonders sorgfältige Lagerung, die die Räucherwaren erfordern, vorgezogen.

Im übrigen hat der Magistrat in der Lebensmittel-Versorgungsfrage, im besonderen auch wegen Festsetzung von Höchstpreisen, vielfache Anregungen durch Vermittlung des Regierungspräsidenten bei den Zentralinstanzen gegeben. Ferner werden auch die Maßnahmen des Magistrats gegen unangemessene Preissteigerung in tatkräftiger Weise von dem Polizeipräsidenten unterstützt. Der Kriegsausschuss wird sich in seiner Sitzung am nächsten Freitag mit den Vorschlägen des Magistrats befassen. Es sieht zu erwarten, daß schon in nächster Woche der Lebensmittelverkauf beginnen kann.

## Eine Enteignungsbekanntmachung.

Der Regierungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung:

„Eine Ausführungsanweisung des Herrn Handelsministers vom 6. August überträgt den Regierungspräsidenten die Befugnis, die Enteignung von Waren des täglichen Bedarfs wegen übermäßiger Preissteigerung oder wegen Zurückhaltung solcher Gegenstände aus dem Verkehr auszusprechen. Als Zurückhaltung ist es anzusehen, wenn die Waren zu einem übermäßigen Preis oder nur zum Schein oder unter

Bedingungen ausbezogen werden, die das Angebot nicht als ernst gemeint erkennen lassen.

Es liegt im allgemeinen Interesse, wenn das Enteignungsverfahren rücksichtslos angewendet wird. In der Regel werden die Gemeinden, selbst aber auch zuverlässige Händler und Konsumvereine, bereit sein, die enteigneten Waren zu erwerben und weiter zu veräußern.

Für das Enteignungsverfahren ist keine Form vorgeschrieben. Die Genehmigung der Regierungspräsidenten kann telegraphisch unter Angabe der Person, die den Kauf übernehmen will, eingeholt und erteilt werden. Der Besitzer der Ware, gegen den enteignet wird, ist vorher zu hören, soweit nicht bereits mit ihm verhandelt worden, was ja meistens der Fall sein wird.“

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn in der Bekanntmachung auch gesagt worden wäre, wer den Antrag auf Enteignung stellen kann. Wenn wir die Bekanntmachung richtig auslegen, möchten wir sagen, daß zuverlässige Händler und Konsumvereine zur Stellung solcher Anträge berechtigt sind.

— **Kapellmeister-Wahl.** Von den beiden städtischen Kapellmeistern ist der erste Theaterkapellmeister Joseph Göllich kürzlich verstorben und Professor Krug-Waldsee seit längerer Zeit so schwer erkrankt, daß an die Wiederaufnahme seiner Dirigententätigkeit nicht zu denken ist. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit sollen daher nicht beide Stellen neu besetzt werden, sondern nur eine Stelle. Die Ausschreibung einer Kapellmeisterstelle ist erfolgt. Es sind über 80 Bewerbungen eingegangen. Die Prüfung der Bewerbungen ist erfolgt. Zur nächsten Wahl werden in Vorschlag gebracht: Kapellmeister Dr. phil. Walter Rabl aus Mannheim und erster Theaterkapellmeister Ludwig Neubert aus Kiel. Beide Herren werden in nächster Woche je ein Konzert im Stadttheater zur Probe leiten. Das Konzert unter Leitung des Dr. Rabl wird am 22. d. M. stattfinden. Die Konzerte sollen vor geladenem Publikum in der Hauptloge vor Musikfachverständigen stattfinden. Soweit es die Platzzahl im Stadttheater zuläßt, soll auch ein Verkauf von Eintrittskarten stattfinden, damit jedem Musikinteressenten es ermöglicht wird, der Probeleitung beizuwohnen. Bemerkenswert sei noch, daß der Ertrag dieses Konzerts zum Besten der Hinterbliebenen Magdeburger Krieger bestimmt ist.

## Die Volksstimme wird im Felde gern gelesen.

Für 80 Pfg. monatlich senden wir sie täglich an jede uns aufgegebene

### Feld-Adresse

Zahlungen direkt an unsere Expedition, Große Münzstr. 3, oder auf unser Postcheckkonto Nr. 5258, Berlin.

Verlag der Volksstimme, Magdeburg.

— **Die billigsten Milch- und Butterpreise des ganzen Reiches** hat jetzt der Kreis Publig. Der Landrat des Kreises hat nämlich den Höchstpreis für Butter auf 1,50 Mark im Kleinverkauf und für die Milch auf 16 Pfennig das Liter festgesetzt. Beweisenwerte Publiker!

— **Hilfsleistung.** Am Mittwochabend kurz nach 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr um Hilfsleistung nach dem Grundstück Rauter-Friedrich-Strasse 11 gebeten. In einem im zweiten Obergeschoß befindlichen Klosetttraum hatte sich ein 4-jähriges Kind eingeklemmt. Da die Tür von außen nicht zu öffnen war, so ging die Feuerwehr über zwei Galentleitern vor und öffnete die Tür von innen.

— **Blinder Lärm.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 12 1/4 Uhr wurde die Feuerwehr durch eine vom Feuermelder Stadttheater einlaufende Feuermeldung alarmiert. Beim Eintreffen sämtlicher Schläge erwies sich die Meldung als blinder Lärm. In irgendeiner Stelle der Hausleitung war Kurzschluß eingetreten und dadurch der Hauptmelder ausgelöst worden.

× **Gestohlen** wurden aus einem Keller in der Anhaltstraße ein kupferner Kessel, etwa 45 cm Durchmesser; aus dem Garderobenraum einer Fabrik an der Straße Alt-Salbe eine Herrenremontur, aus einem Laden am Breiten Weg ein Regenschirm mit silbernem Griff; aus einem Keller in der Anhaltstraße etwa 6 Pfund Wein; aus einer Wohnung in der Schönebecker Straße etwa 5 Pfund Schokolade; aus einer Küche im Altheiderim, in die der Dieb durch ein Fenster eingedrungen ist, eine Schokolade, eine Wetzstein, 1/2 Pfund Ziegenmehl, 4 Pfund Nippelpfand, 1 1/2 Pfund Butter, etwa 40 Eier, ein Brot, eine Glas- und eine Auftragsbüchse sowie eine Marktasche; vom Dieb des städtischen Arbeitsnachweises Peterstraße 1 ein Fahrrad „Militär“ (Fabriknummer 119811); vor dem Postamt am Ratswageplatz ein Fahrrad „Börde“.

× **Ermittelte Fahrraddiebe.** Im Juli d. J. wurden vor dem Hause Schrotdorfer Straße 7 ein Knaben-Fahrrad und vor etwa 4 Wochen aus dem Flur des Hauses Genthiner Straße 20 ein Fahrrad gestohlen. Als Diebe wurden jetzt für den ersten Fall zwei Schneiderlehrlinge und für den zweiten Fall ein Arbeitsbursche ermittelt.

× **Ermittelte Kindesausseherin.** Die Mutter des, wie berichtet, am 9. Juli nachmittags auf der Treppe im Hause Wallstraße gefundenen etwa 3 Wochen alten Knaben ist als ein Dienstmädchen bei hier ermittelt worden.

× **In Haft genommen** wurden zwei Mädchen und eine Frau von hier wegen Verbrechen aus § 218 Strafgesetzbuchs; ein Arbeiter von hier wegen Verbrechen aus § 176 Nr. 3 Strafgesetzbuchs; ein Hausdiener von hier, der als der Dieb ermittelt ist, der aus einem Raum in der Johannisbergstraße ein Paar Militär-Schuhmacher und einen Anzug gestohlen hat.

— **Städtisches Orchester.** Die Programme des städtischen Orchesters bestimmen allgemach, auch die fremde Literatur zu berücksichtigen. Das geistige Konzept beachte unter anderem italienische und französische Musik von Vincenzo Bellini bzw. Louis Mailart. Beides sind keine Größen, keine Propheten in ihrem Vaterland. Aber als Repräsentanten der nationalen Eigentümlichkeiten ihres Volkes in der musikalischen Kunst muß man sie schon gelten lassen. In ihrer Klangzeit, in der ersten Hälfte des vergangenen Jahr, unternahm, wurden mehrere Opern nach Gebühr gespielt; Wagner's „Norma“ zu nennen. Kapellmeister selbst in Urja 1837 und die Malbran, welche die Norma lang, erklärte bei Gelegenheit in echtem Männerholz: Es gibt ein „Norma“ und die bin ich. Mailart's Oper „Das Mädchen des Eremiten“ konnte zwar die Bedeutung „Norma's“ nicht erreichen. Sie wird aber noch heute bei uns gegeben. Die Dubertären dieser beiden Opern wurden im gestrigen Konzert im Saale der Salzquellen-Schneise gespielt. Kapellmeister Blummann fand verdienten Lob. Seine impulsive Art, zu dirigieren, war hier ganz am Platze. Das Programm bewegte sich neben einigen Werken aus der deutschen Literatur auch in leichter Musik, was den Kaffeegästen der Salzquelle sicher sehr annehm war.

— **Eine Dauerschwimmleistung** auf der Elbe vollbrachte am vergangenen Sonntag der einarmige Dauerschwimmer Herr Birnke vom Magdeburger Schwimmklub von 1896. Birnke, dem vom Oberpräsidenten die Erlaubnis zum Training innerhalb der Elbstraße Kroskau-Hohenwarthe erteilt worden ist, legte die Tour Parby-Magdeburg (34 Kilometer) in 8 Stunden, 10 Minuten zurück, in der Zeit von 9 Uhr 15 Minuten bis 5 Uhr 25 Minuten. Die Wasserleitenerperatur war 15 Grad Meeresspiegel. Die lange Schwimmzeit ergibt sich aus dem starken Gegenwind und dem hohen Wellenschlag auf der Elbe, die es dem Besessenen unmöglich machten, dem Schwimmer entsprechend zu folgen, so daß dieser bremsen mußte. Diefelbe Strecke wurde von B. im vorigen Jahre bei günstigerem Wetter in 6 Stunden bewältigt. Am 29. d. M. gab Herr Birnke eine Rekordleistung in der Elbe anzuustellen. Er wird versuchen, die Strecke Kroskau-Magdeburg (70 Kilometer) in etwa 12 Stunden zurückzulegen. Vorauszusetzen ist natürlich, daß kein direkter Gegenwind auf dem Strome herrscht. Die Landung würde dann zwischen 7 1/2 und 8 Uhr an der Pionierbadanstalt unterhalb der Königsbrücke erfolgen.

## Konzerte, Theater etc.

\* **Städtische Konzerte.** Am Sonnabend den 21. August abends 8 Uhr, findet im Vogelgefang ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Blummann statt. Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Abendkasse. Militär in Uniform hat freien Zutritt.

\* **Victoria-Theater.** „Ein Frachtmädel“ hat einen derartig großen Erfolg zu verzeichnen, daß das ausgezeichnete Stück in schneller Reihenfolge viermal hintereinander in Szene gehen konnte und bereits wieder am Freitag, abends 8 Uhr, eine Wiederholung erfolgt. Es ist mit dieser, der fünften Aufführung, ein weiteres Gastspiel des Herrn Hermann Bartels vom Lustspielhaus in Berlin verbunden, Sonnabend ist der 11. und vorletzte literarische Abend. Zur Aufführung gelangt Otto Ernst's Komödie „Nachmann als Erzähler“. Sonntag nachmittags 4 Uhr kommt bei kleinen Preisen Max Drevers Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“ zur Darstellung. Dienstag findet eine einmalige Aufführung von „Alt-Heidelberg“ statt, und zwar als Benefiz für den ersten Charakterdarsteller Leo Huberman.

## In Altenhagen...

Roman von Ottomar Cuting.

(58. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Über kaum war Lindemüller aus dem Neuen Graben heraus, so zerflatterte der künstliche Mut in alle Winde. Jetzt, nachdem er sie die langen Jahre hatte warten lassen, sollte er zu Anna gehen und sie bitten:

„Wollen Sie nun meine Frau werden? Es ist so weit, daß ich Sie nehmen kann.“

Warum würde er so in der Stunde um Ewas willen ... Anna's Jörn gegen sie zu beschwichtigen, indem er ihm zeigte: siehst du, ich hänge gar nicht an deiner Frau. Es war lange nicht so arg mit uns, wie die Kimp dir erzählt hat.

Um Ewas willen ...

Nein! Dazu war Anna Better denn doch zu gut, dazu hatte er sie denn doch zu lieb, so wenig er sonst ihre stille Sinnigkeit erwidern konnte.

Es gab keine Rettung für ihn durch Anna Better, und — er fühlte es deutlich an seiner ganzen Lebensverdrossenheit und Gleichgültigkeit — es gab ebensowenig eine Rettung für ihn durch die Arbeit. Sein Arm war längst zu matt, als daß er noch das Rechtsanwaltsgehild an seine Tür zu nageln vermöchte.

Keine Rettung ... außer der einen, die ihm schon lange vorlachte, selbst in Augenblicken, wo er eine feurige Sedarrede hielt — und von der es ihm in dieser Stunde zur Gewißheit wurde, daß er sie ergreifen müsse, daß er damit die einzige wirkliche Tat seines Lebens tät. Er konnte bei nahe einen Stolz bei dem Gedanken fühlen: er schritt zu einer Tat. Nur schade, daß diese Tat am Ende seines Lebens stand.

Es war ihm nicht vergönnt, sich nachher noch darüber zu freuen.

Einerlei ... sie mußte geschähen ... ohne Nachdenken ... ohne Mitbedenken ...

Lindemüller schlich ins Haus. Anna trat gerade aus ihrer Stube. Sie hatte rote Augen, schlug den Blick zu Boden und grüßte ihn kaum. Also mußte sie weisheit, warum der Lärm bei Peter Luth gewesen war. Mit einem icheuen „Guten Abend“ schlüpfte der Affessor in seine Wohnung hinauf. Du hast sie zum letztenmal gesehen, dachte er, aber das schüttelte er dann schnell ab. Nur jetzt sich gar nichts mehr vorstellen, sonst blieb die einzige wirkliche Tat ungetan, und das Gefühl war ... Selbstverachtung, noch öder als ...

Oben. — Er warf ein paar Zeilen aufs Papier. Ein Vermächnis für Anna: das würde ihr niemand streitig machen, so allein wie er in der Welt dastand. Dann holte er aus dem Schrank unter einem Haufen alter Zeitungen ein zierliches, blaues Ding hervor und ließ es knippen.

Das war ein lustiger Studentennachmittag auf über-sonnter Bergeshalde gewesen, als er das hier gewann! Großes Scheibenwerfen! Dann war verkündet worden: Zweiter Preis — eine Krupp'sche Leichenkanone mit dazugehöriger, in der Wolfsjagd geöffneter Munition — Lindemüller, Frisiae. Noch war kein Schuß daraus abgegeben worden. Der Affessor lud Kugeln in die Trommel der Waffe, barg sie im Rock und ging wieder leise die Treppe hinunter. Nicht hier im Haus ... Anna sollte ihn wenigstens nicht finden.

Draußen irte er umher, mit einem Gleichmut, über den er ertraute, der ihn gegen sich empörte. Aber was konnte er dafür? Sein Fühlen war schon abgestorben. Was er sah, drang ihm nicht mehr bis ans Herz. Er atmete leicht. Jörn war, als sei er jenseits der Grenze, die er mit seiner Tat überschreiten wollte — als werfe er aus einer fremden Welt den Blick auf die Erde hinunter.

Es wurde dunkel ...

Lindemüller streifte durch die Felder, um die Stadt herum. Er wunderte sich, daß er nicht das blaue Ding aus der Tasche zog und abdrückte. Das war solche Kleinigkeit. Aber er hatte nun einmal Wohlgefallen an der Sicher-

heit, daß er bald frei war, und dieses Wohlgefallen wollte er sich verlängern. Er durfte sich die Vorfreude gönnen, denn was nachher kam — nein; nicht daran denken.

Es wurde Nacht. Da tang dem ruhelosen Wanderer, der sich den letzten Weg so lang machte, die Füße weh, und er bekam Furcht: solche Müdigkeit konnte ihn noch lähmen, so gewiß er seines Entschlusses war. Darum also: nun mochte der für alle Zeit entscheidende Augenblick kommen.

Er stand auf der Anhöhe vor Altenhagen. Hier? Nein. Es war hier zu offen, und außerdem: diese Stätte, wo die Altenhagener so gern ihre Nationalhymne sangen, wollte er ihnen nicht verleiden, nicht entweihen.

In den Wald. Wie vertraut waren ihm die Wege. Mit Ewa — den Nachmittags ... Aber nur keine Erinnerung! Er setzte sich in schnellere Bewegung, als wollte er fliehen und zu gleicher Zeit zum Ziele gelangen. Schon war er an der anderen Seite den Hügel hinab, schon hatte er das Dorf Rödelsküt erreicht. Durch den Garten bei den drei Linden hindurch, an den Strand. Die Sterne leuchteten klar, das Meer lag in Ruhe da ... von dem Kutter schimmerte die Laterne so friedlich ans Land. Kein Blatt rührte sich.

Der Affessor schleppte sich zur Regelbahn, in das Schutthäuschen. Es hatte keinen Zweck, daß er noch einer Schritt weiter tat. Er konnte auch nicht mehr.

Hier also sollte es sein.

Er hob den Arm mit der Waffe zur Schläfe empor. Sein Blick fiel auf die Bahn, wo er manchen guten Schuß getan hatte.

Aufgepaßt! mußte er denken und lächelte dabei, jetzt kommt der große Reuntöter. —

Und dann ...

Ja, dann haben Mutter Leeken und Sinnerk ihn gefunden.

Da war er aber schon kalt und starr.

(Fortsetzung folgt.)



# Das Eisene Kreuz.

Aus unserm Leserkreise erhielten ferner das Eisene Kreuz:  
 Sergeant Stanislaus Grabarek aus Magdeburg, Infanterie-Munitionskolonnen 2.  
 Kriegsfreiwilliger Paul Helm, Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.  
 Pionier Robert Freye aus Magdeburg-Budau, Zigarrenhändler, Pionierbataillon Nr. 4.  
 Landsturmmann Paul Beer, Kupferschmiedemeister aus Magdeburg, Infanterie-Regiment Nr. 17.  
 Leutnant Franz Uhint, Mitglied der Weimarer Hofbühne, zum zweitenmal verwundet.  
 Landwehrmann Albert Meyer aus Magdeburg, Feldluftschiffer-Abteilung Nr. 10, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.  
 Reservist Richard Freiberg aus Magdeburg, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Schneiderverbandes.  
 Bijesselweber Otto Köppe, Landwehrmann Ludwig Vogt und Erntegewinnler Felix Stars, sämtlich Mitglieder des Transportarbeiterverbandes.  
 Gefreiter Willi Jäger aus Groß-Ottersleben, 4. Garde-Regiment z. F., Mitglied des Metallarbeiterverbandes.  
 Unteroffizier der Reserve Duhme aus Seehausen, Kaiser-Alexander-Garde-Granatier-Regiment Nr. 1.  
 Gefreiter Ernst Nagelschmidt aus Staffurt, Landsturm-Bataillon Uckerleben, Mitglied des Bauarbeiterverbandes und des Volksverbandes.

## Provinz und Umgegend.

**Wahlkreis Uckerleben-Halberstadt-Wernigerode.**  
 Halberstadt, 19. August. (Aubausfall.) Am Sonnabend abend gegen 11 1/2 Uhr wurde auf dem Ruischer Kuhlmeier der Brauerei „Mildau“ in Blankenburg ein Aubausfall verübt. Der Ruischer kam mit seinem Gespann von einer Geschäftsfahrt. Er ging neben dem Gespann her. In der Nähe des Mitterguts Kattenstedt wurde er von einem Fremden angegriffen, der ihm plötzlich einen Stoß verleiht. Hierbei verlor der Ruischer die Zügel. Als er beabsichtigte, sich danach zu bücken, sprang ihm der Fremde an die Kehle. Unter Bedrohung mit einem langen Dolchmesser verlangte er von ihm Geld. Der Räuber verjagte, dem Ruischer in den Nack zu greifen, um ihm die Geldtasche, die er dort vermutete, zu entreißen. Diese hatte der Ruischer jedoch im Wagen liegen. In einem heftigen Ringen versuchte der Räuber, den Ruischer vor die Käder zu werfen, damit er von seinem eignen Wagen überfahren werden sollte. In der Nähe des Kirchhofs versuchte der Fremde noch mal einen Heberfall. An der Stimme hatte der Ruischer den Täter in der Person des in der gleichen Brauerei bediensteten Braugewerks Weber aus Heimburg erkannt, der auch verhaftet wurde und nach einem polizeilichen Verhör seine Tat eingestand.

**Wahlkreis Jerichow 1 und 2.**  
 Burg, 19. August. (Frühkartoffeln) gibt der Magistrat jetzt zum Preise von 6 Mark für den Zentner ab. Zu Kleinverkauf werden von 10 Pfund aufwärts zum Preise von 6 Pf. für das Pfund, und zwar an jeden Käufer abgegeben.  
 — (Stubenbrand.) Im Hause Schulstraße Nr. 45 war am Montag nachmittag ein Bett in Brand geraten. Das Feuer konnte, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte, gelöscht werden.  
 — (Fahrraddiebstähle) mehren sich überall. Wer ein Rad einige Zeit unbewacht stehen läßt, kann beinahe sicher sein, es nicht wiederzufinden. Am Montag wurde ein vor einem hiesigen Gasthof stehendes Fahrrad entwendet. Der Eigentümer konnte, nachdem er sich selbst wieder herabsetzt hatte, dem Diebe folgen, dessen Spuren zum Berthier Tor hinausführten. In W d e r n traf er sodann gerade ein, als das Rad verhandelt werden sollte. In Anerkennung der geleisteten Tätigkeit bezog der Dieb als vorläufige Entlohnung zwar keine Varentschädigung, wohl aber eine gehobene Tracht Prügel.  
 — (Die Badvorschriften) soll der Wäckermeister J. St. dadurch übertreten haben, daß er ohne Genehmigung des Magistrats für die Kunden des Wäckermeisters R. in Stegely bei Burg seit März d. J. bis vor kurzem Brot gebacken und geliefert hatte. Der Beschuldigte, über dessen Widerspruch gegen ein polizeiliches Strafmandat verhandelt wurde, wendet ein, daß es sich nur um eine Gefälligkeit

gegenüber dem Sohn eines alten Freundes gehandelt habe. Er habe Wohl erhalten, daraus Brot gebacken und dieses wieder nach Stegely abgegeben. Dem von der Amtsanwaltschaft gestellten Antrag, wegen Wehrspruch auf eine Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis zu erkennen, widersprach die Verteidigung, sie forderte Freisprechung, da der Stadt kein Schaden erwachsen sei. Das Gericht trat dieser Ansicht bei, es erfolgte Freisprechung.  
**Genthin, 19. August.** (Öffentliche Versammlung.) Am Sonntag abend wird Genosse Haupt in öffentlicher Versammlung über die Ernährung im zweiten Kriegsjahr sprechen. Es wird zahlreicher Besuch, besonders auch der Frauen, erwartet. (Siehe Inserat.)  
**Dohensitz, 19. August.** (Feuer.) Am Sonnabend voriger Woche brannte hier die Scheune des Landwirts Thiem ab. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen nach der Ursache haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

**Wahlkreis Wanzleben.**  
**Groß-Ottersleben, 19. August.** (Auszahlung von Quartiergeld.) Die Quartiergelder für die ersten Tage des September und Dezember 1914 werden wie folgt ausgezahlt: Am Dienstag den 24. August, vormittags von 9 bis 10 Uhr, Mittag-, Morgen- und Salber Straße; von 10 bis 11 Uhr, Feld-, Keger-, Stein-, Rosenstraße, Rosenwinkel, Große und Kleine Schulstraße; von 11 bis 12 Uhr, Osterweddinger Straße, Melkenwinkel, Leich-, Fabrik-, Abend- und Breite Straße; von 12 bis 1 Uhr, Wäcker-, Schmiede-, Karl- und Magdeburger Straße. Am Mittwoch den 25. August, vormittags von 9 bis 10 Uhr, Wanzleben und Friedrichstraße; von 10 bis 11 Uhr, Remsdorfer Straße, Mühlenweg und Frankstraße; von 11 bis 12 Uhr, Halberstädter Straße. Im Felde, hinterm Amtsgarten. Die Quartiergelder für August 1914 werden jetzt noch nicht gezahlt.  
 — (Zur Nahrungsmittelversorgung.) Der hiesige Konsumverein verkauft auf Veranlassung der Gemeindebehörde Gulasch, Fisch, Schmalz und Kartoffeln auch an Nichtmitglieder.

**Wahlkreis Kalbe-Uckerleben.**  
**Uckerleben, 19. August.** (Uebervahren und getötet) wurde am Mittwoch nachmittag auf der Eisenbahnstrecke nach Sandersleben an der Brücke in der Nähe der Speckseite der 73 Jahre alte Gärtner Karl Fricke aus der Lindenstraße.  
 — (Unlauteres Geschäftsgebaren.) In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen namentlich die Ehefrauen eingezogener Krieger auf gewisse Zeitungsanzeigen hineingefallen sind. Nach Angabe der „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelstücken“ in Lübeck ist namentlich Voricht anzuwenden gegenüber Anzeigen betreffend „Heimarbeiten“ (z. B. Handstrickmaschinen „See des Hauses“, Firma Marie Krieger) oder wenn unter der Ueberschrift „Einberufung zum Heeresdienst“ allerlei angeblich vorteilhafte Gelegenheitskäufe angeboten werden, wo nicht einmal Bezahlung für die Uebernahme eines Geschäfts verlangt wird, sondern nur Warenvorräte zu übernehmen sind (besonders bei Schnittwulstgeschäften). Auch mit Automaten wird nicht selten der gleiche Schwindel betrieben, wobei geschäftsunerfahrenen Personen unter Vorpiegelung eines sehr günstigen Angebots Warenautomaten geliefert werden mit der Verpflichtung, die zugehörigen Packungen auf lange Jahre hinaus abzunehmen. Hier ist namentlich bei Angeboten der Firmen „Berliner Neuheiten-Vertrieb Germania in Berlin“ und Oberländer u. No. in Jülich Voricht zu beobachten.  
**Groß-Salze, 19. August.** (Brotmarken-Angelegenheit.) Auch unser Ort hat seit dem 16. August an Stelle der Brotmarken ausgegeben. Wie uns mitgeteilt wird, sind viele Personen, die glaubten, Anspruch auf eine Zusatzmarke zu haben, zurückgewiesen worden. Nachdem die Behörde heute die Ausgabestellen überprüft hat, ist sie in der Lage, nach manchem Arbeiter eine Zusatzmarke zuzulassen. Wir empfehlen daher, sich schleunigst wieder beim Magistrat zu melden und die Zusatzmarke in Empfang zu nehmen. Bei dem großen Andrang — es hatten sich über 500 gemeldet — konnte nicht gleich jeder besichtigt werden.

**Quedlinburg, 19. August.** (95 Schafe getötet.) In der Gegend von H o y m wüdete am Dienstag ein unheimliches Unwetter, begleitet von Gewitter und Hagelschlag, das sehr schweren Schaden anrichtete. So schlug der Hagel u. a. in die Schafherde des Ritterguts Hilgenchwende, wodurch 95 Schafe getötet wurden.

**Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.**  
**Gardelegen, 19. August.** (Der verhaftete Wunderdoktor.) Eine Verhaftung, die gewisses Aufsehen erregt, wurde hier vorgenommen. Die Verhafteten sind der „Agent“ Karl Wöhning und seine Ehefrau, die beide in ein Weidensdorf verfahren sind. Der Verhaftung ging eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Ehepaars voraus, bei der ein für das Verfahren wertvolles Material zutage gefördert sein soll. Wöhning genießt den Ruf eines Wunderdoktors. Seine Fähigkeit als solcher war sozusagen unbeschränkt, denn er pflegte sowohl Menschen wie Tiere zu kurieren. Er arbeitete in seiner Praxis vorwiegend mit Formeln, die dem Geistesverlust entstammten und suchte damit dem schädlichen Erbeiden der bösen Geister sowie der Hergen, die ja bekanntlich in manchen Gegenden immer noch nicht vollständig ausgestorben sind, energisch zu wehren. Der Volksmund legte ihm aus Anlaß dieser seiner außerordentlichen Eigenschaften die schönen Namen „Geistesbeschwörer“ und „Hegenmeister“ bei. Der Kreis seiner Praxis war keineswegs klein; sein Ruf ging vielmehr über die Provinz Sachsen hinaus. Dem Weidensdorfverfahren soll ein Sachverhalt zugrunde liegen, der seinen Schauplay in der näheren ländlichen Umgebung hat.

**Bereins-Kalender.**  
**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Am Sonntag den 22. August ist im Sterbegebetenhaus das Feld 650 zu treffen. Die Verwaltung.  
**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Für Magdeburg tagt Sonnabend den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, unsere Versammlung bei Koppehl, Fischlerstr. 28. Die Verwaltung.  
**Zentralverband der Maschinisten und Geizer.** Die am Sonntag den 22. August stattfindende Versammlung fällt aus, da die Vorstandsmitglieder arbeiten müssen.

**Wasserstände.**  
 + bedeutet über, — unter Null.

Austritt und Saale.		Elbe.	
17. August	18. August	17. August	18. August
Straßfurt	+ 1,20	—	—
Weidenfels Untp.	+ 0,10	—	—
Erztha	+ 1,58	—	—
Uckerleben	+ 1,04	—	—
Wernburg	+ 0,68	—	—
Kalbe Oberpegel	+ 1,42	—	—
Kalbe Unterpegel	+ 0,20	—	—
Gröbne	+ 0,30	—	—
Harzburg	—	—	—
Brandeis	—	—	—
Wielmi	—	—	—
Leitmeritz	+ 0,49	+ 0,37	0,12
Auffig	+ 0,84	+ 0,70	0,14
Tresden	— 0,73	— 0,52	0,09
Torgau	+ 1,10	+ 1,34	— 0,24
Wittenberg	+ 2,01	+ 2,14	— 0,15
Hoflau	+ 1,13	+ 1,24	— 0,11
Harby	+ 1,11	+ 1,18	— 0,07
Schönebeck	+ 0,64	+ 0,77	— 0,13
Magdeburg	+ 0,95	+ 1,00	— 0,05
Tangermünde	17. + 1,54	18. + 1,54	—
Wittenberge	+ 1,05	+ 1,10	— 0,05
Dömitz	+ 0,34	+ 0,43	— 0,09
Voigtburg	+ 0,14	+ 0,26	— 0,12
Döhlitz	+ 0,48	+ 0,57	— 0,09
Lauenburg	+ 0,46	+ 0,55	—

**Wettervorhersage.**  
 Freitag den 20. August: Unbeständig, ziemlich kühl, Regenschauer.  
**Standesamtliche Nachrichten.**  
**Magdeburg, 18. August.** Todesfälle: Maximilian, S. des Schankwirts Max Vogt, 5 J., 8 M., 11 T. Margarete, T. des Kreisleiters Philipp Hedt, 7 M., 12 T.  
**Sudenburg, 18. August.** Todesfälle: Charlotte, T. des Werkzeugleiters Paul Brodthoff, 20 J., Elisabeth geb. Weinert, Ehefrau des Bijesselwebers Rudolf Böhmke, 26 J., 4 M., 7 T. Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 Lagerarbeiter Wilhelm Kaschlaw, 22 J., 10 M., 18 T.

**Tapeten**  
 auf gutem Papier, in schönen Farben, in reich wirkenden, modernen Mustern wie der Hauswirt sie sucht und sie jedem Mieter gefallen liefert am billigsten  
**Cremer's Tapetenhaus**  
 G. m. b. H. 1206  
 Große Münzstraße 1 — Telephon 5240  
 Eigene Tapetenfabrik. Nicht im Ring. 12 Detailgeschäfte.

**ZENTRAL THEATER**  
 8 Uhr  
**Der Bettelstudent**  
 Vorbildliche Aufführung.  
 Sonntag 3 1/2 Uhr  
**Wiener Blut.**  
 Kleine Preise.

Dampferfahrten nach Hohenwarthe mit Salondampfer Frida-Martha. Wochentags Abfahrt nachmittags 2 1/2 Uhr, Sonntags vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 1/2 und 6 Uhr.  
**Abfahrt über Strombrücke links.**  
 1181 Stahlberg.

**Arbeitsmarkt**  
 Wir suchen zum baldigen Eintritt einen **Krankenkontrolleur** für die Dauer des Krieges. Bewerber wollen sich beim Unterzeichneten melden. **Allgemeine Ortstrantentasse Burg.** Gustav Schüss, Vorsitzender. 1369

**Holzschnitzer**  
 20 bis 30 Mann, auch Punkteure, werden sofort eingestellt. Stundenlohn 1,25 — Ueberstunden 1,60 — Nachtschicht Stunde 1,40 — Nachtschicht-Ueberstunde 1,75  
**Schimmelpfennig, Berlin, Ausstellungshallen am Zoo, Portal 6.** — Reisegeld wird vergütet.

Ein zuverlässiger **Horizontal-Gatterschneider** welcher auch Sägesägmäschinen bedienen kann, auf sofort für dauernde Arbeit gesucht.  
**Albert Sierothe & Co., Magdeb.-S.**

**Maurer und Bauarbeiter**  
 1877 stellen sofort ein **Hanack & Ludwig** Tauentzienstr. 12.

Ich suche zum sofortigen Eintritt noch einen tüchtigen **Rollkutscher**, guten Pferdepfleger.  
**Hugo Besthorn.**

Tüchtiger **Heizer**  
 zur Anstellung für Sonntag gesucht. Meldung Sonnabend abend 6 bis 7 Uhr am Petriförder.  
**Stettin & Ludeke,** Personen-Dampfschiffahrt.

**Ofenfeher gesucht.**  
 Schröder, Dr. Diesdorf, Str. 235.

**Zement- und Kunstfesteiniger**  
 für Werkstatt gesucht.  
**C. L. Schnakenburg** Jnsleber Straße 19.

**Kräftige Schmiede** und **tüchtige Schlosser** für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne gesucht.  
**L. Haas, Magdeburg** Königsborner Str. 17a

**Kaufe meine Pfandscheine!**  
 Zahl für jede Mark Darlehn b. 50 J.  
**H. Grimmig, Kl. Junkerstr. 2.**

**Wilhelm-Theater**  
 Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag  
 Großer durchschlagender Erfolg!  
**Das Glücksmädel.**  
 Gastspiel Anni Voese.  
 Sonntag den 22. August, nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen **Das Glücksmädel.**

**Viktoria-Theater**  
 Freitag, 20. August, 8 Uhr  
 Fünftes Gastspiel **Hermann Bartels** vom Lustspielhaus in Berlin.  
 Zum fünfstenmal!

**Ein Prachtmädel.**  
 Sonnabend, 21. August, 8 Uhr  
 Elster und vorletzter literarischer Abend. (Dito Ernst.)

**Blaschmann als Erzähler**  
 Komödie in 3 Akten von Dito Ernst.  
 Sonntag den 22. August, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen **Die Siebzehnjährigen.**

**Stephanshallen**  
 Direktion **Rich. Froherz**  
 Täglich abends 8 Uhr: **Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.**  
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

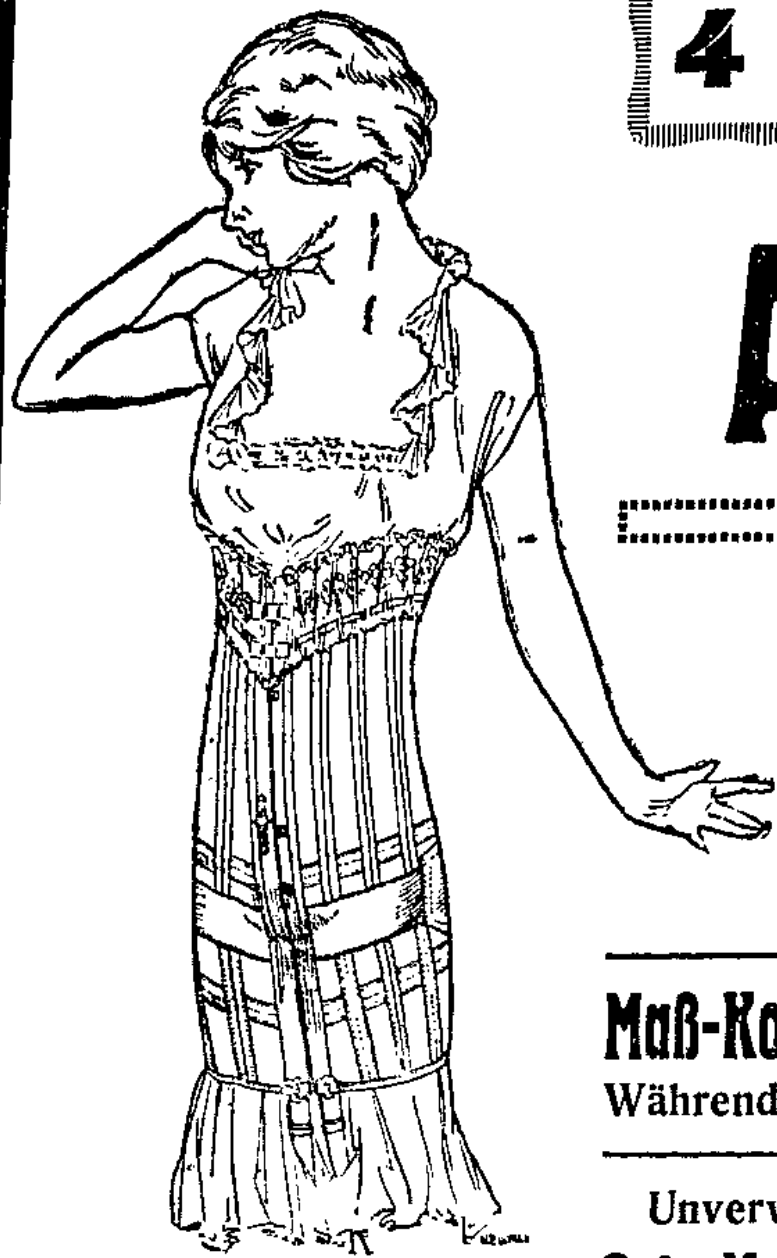
**Städtisch. Orchester.**  
**Vogelgesang**  
 Sonnabend, 21. August, abends 8 Uhr 1178  
**Grosses Volkskonzert**  
 Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumann.**  
 Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf., an der Abendkasse 30 Pf. Militär in Uniform hat freien Zutritt.

**Bierpalast**  
 33 Breitenweg 39  
 Täglich **KONZERT**  
 1182 **Andreas Berg.**

Bei hohem Lohn werden **kräftige Arbeiter** für Zentrifugen-Betrieb zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**E. C. Helle**  
 Zuckerraffinerie, Halberstädter Straße 15.

Zwei erfahrene **Monteure** für Drehbankbau militärfrei, für dauernde Stellung nach Provinz Sachsen gesucht. 1365 Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen sofort an **Deutsch-Amerikanische Werkzeugmaschinen-Fabrik** vorm. Gustav Krebs N.-G., Halle a. d. S.





# 4 Kriegs-Einkaufstage 4

in den Korsettwerkstätten von

1371

## Arnold Obersky

Alte Ulrichstraße Nr. 18.

### Außergewöhnliches Angebot:

„Viktoria“	„Desideria“	„Cecilie“
hochelegante Form, sehr lang nach unten, aus guten Stoffen, nur	hochmoderne Form, nach oben kurz, nach unten sehr lang, rostfrei, waschbar, nur	von hervorragender Form, erzielt die so viel bewunderte fließende Linie, nur
2.45 2.95 3.65	4.45 4.95 5.95	6.95 9.45 11.45

**Maß-Korsett-Ersatz** unter Garantie tadellosen Sitzes 22<sup>55</sup> 27<sup>55</sup> 35<sup>45</sup>  
 in den elegantesten Ausführungen  
 Während der 4 Kriegs-Einkaufstage mit **20 Prozent Rabatt!**

Unverwüstlich! Letzte Neuheit! Unverwüstlich!  
**Spiralfeder-Strumpfhalter** Mk. 0.60 0.75 0.90 und eleganter.

# Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

## Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps

287 usw. usw.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

## Alte Gebisse (Platin)

werden angekauft in Magdeburg am Sonnabend den 21. August von 10 bis 5 Uhr im Hotel Weinstock, Schöneckstr. 8, Zim. 1. Etg. Durch Massenankauf im großen bin ich in der Lage, den höchsten Wert zu zahlen. Kaufe auch von Händlern. 452 Firma Willig.

Die Beisetzung meines lieben Mannes, des Unteroffiziers 1000

### Ernst Typky

findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Emmi Typky geb. Blumenthal.



Am 30. Juli fiel im Kampfe fürs Vaterland mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Otto Zarges

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 227, im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an Magdeburg-Sudenburg, den 18. August 1915

Frau Ella Zarges geb. Lindenberg, Frau Lindenberg als Schwiegermutter.

Ach, es ist ja kaum zu fassen, Daß du nie mehr kehrst zurück, So jung mußt du dein Leben lassen, Zerstört ist unser aller Glück, Du starbst so jung und starbst so früh, Vergessen werden wir dich, mein lieber Otto, nie.

Ruhe sanft mein lieber, für uns so treu besorgt gewesener Mann in fremder Erde!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Juli mein innigstgeliebter Mann, meines Söhnchens treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Tischler 1001

### Walter Bathge

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, 10. Kompanie, im 25. Lebensjahre.

Magdeburg-Südost, den 19. August 1915.

In tiefer Trauer  
 Ellse Bathge geb. Ziemann nebst Kind, Eltern, Geschwistern und Angehörigen.  
 Ruhe sanft in fremder Erde!



### Arb.-Gesangverein Salbke-Westerhüsen.

Zum fünften mal erfüllen wir die traurige Pflicht, den Heldentod eines der Unsrigen anzuzeigen. Unser Freund und Sangesbruder

### Walter Bathge

Musketier im Res.-Infanterie-Reg. Nr. 26, fiel auf dem Felde der Ehre dem Weltenringen zum Opfer. Mit der weinenden Familie betrauern auch wir den Tod eines unsrer Besten. 1374

## Wer wandern will!

Wir empfehlen allen Ausflüglern

28 Ausflüge in die Umgebung Magdeburgs. Nach eignen Wanderungen geschickter und mit Karten versehen von F. Helmberger.

Preis 60 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

## Gewerkschaftsartell Magdeburg

Am Donnerstag den 26. August 1915, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Rüdtefeld, Knochenhauerufer 27/28, eine

**Berufung der Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände** statt. Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt (Berlin) wird über

**Die gesetzliche Regelung der Arbeitsnachweise** sprechen. Dem Vortrag schließt sich eine freie Aussprache an.

Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierte werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. 1376 Der Vorstand. Aug. Flügge.

## Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

**Berufung für Magdeburg** tagt am Sonnabend den 21. August, 8 1/2 Uhr, bei Koppehl, Tischlerfruchtstraße 28.

Tagesordnung:

Unter Verband nach 1 Jahr Krieg. Verschiedenes. Niemand fehle. Die Verwaltung.

Zu kaufen gesucht grüne Plüschgarnitur, Seppich, Büfett. Offerten unter B 998 an die „Volksstimme“.

**Butter. Milchgeschäft** sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 1005

**Prima Robfleisch** täglich zu verkaufen. 1002  
 Ed. Kamlah, Süderstr. 97.

**Pfandversteigerung.**

Am Donnerstag, 2. September, von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal Weinfaßstraße 5a, I die in den Monaten August, September, Oktober, November, Dezember 1914 Nr. 3361 bis 5514 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. A. Hülfenhaus. Erneuerungen nur bis 30. August

## Weißkohl

Zentner 4.50, Mandel 2.50, rote Speise-Mohrrüben 5.00, Zwiebeln 50 Kilo inklusive Sach 11.00 Mk., zu haben 1957 Rogützer Str. 6, Fernspr. 1965

Musikinstrumente jeder Art verkauft Langer Weg 56 (Laden)

## Der treue Kamerad

Ein Wegweiser durch das Kameradenleben für Arbeiterjöhne. Von H. Leonhardt.

Preis 70 Pfennig.

Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen und deren Kolporteurs.



Am 16. Juni starb den Heldentod fürs Vaterland durch Kopfschuß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel 1004

### Wilhelm Franke

Landsturm-Rekrut im Infanterie-Regiment Nr. 132 im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigt dies an Ebdorf, den 18. August 1915

Familie Franke.

In der Blüte deiner Jahre, Viel zu früh dahingerafft, Ruhe sanft in fremder Erde, Ruhe sanft im Heldengrab.

## 3 Jakobstraße 3 Sorgers Gelegenheitskauf!

Große Partiepfeifen Anzüge habe iponbillig abzugeben.

„Madame“ Anzüge 16.50 Mk. Moderne Burschen-Anzüge 14.50 Mk. Reizende Kinder-Anzüge 5.50 Mk. Alles zum Ausuchen! Leber- und elegante Strohhosen sowie Sommerjoppen, Läufer-Jackets und Waid-Anzüge zu erstaunlich billigen Preisen. 1270

Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorger hin.

3 Jakobstraße 3

## 8 Eißendoppelbettstellen

verf. Langer Weg 56 (Laden).

Weiß-, Rot-, Birningkohl Zentner, mandel- und fruchweise, auch für Private. (Paulsen's Juli u. August) Kartoffeln (Paulsen's Juli u. August) 3tr. 5.50, Zwiebeln Str. 11.00 1957 verkauft

Fricke Rogützer Str. 6 Fernspr. 1965.

## Karbid-Lichtlampen

vollständig geruchlos 1280  
 von 3.00 Mark an

## Spiritusbrenner

kann auf jede vorhandene Lampe aufgeschraubt werden

## Gas- und elektrische Lampen

empfehlen äußerst billig

O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6  
 der Buckauer Bierhalle gegenüber.

## Zigaretten

in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges

## Abgabestelle

nur im Torweg

Bonitas Zigaretten-Fabrik

Große Mänzstraße 18  
 Magdeburg.

Halberstadt. 1134 Halberstadt.

## Wurst- u. Fleischwarenverkauf

der Firma Fr. Heine & Co.

Der heutigen Zeit entsprechend zu den billigsten Tagespreisen. Lager auf gültige Unterstützung

## G. Bollmann, Gerberstr. 15

## Schuhwaren

kaufen Sie immer noch billig im 1186

## Schuhhaus Schulze,

30 Große Diesdorfer Straße 30.

Genthin 1370 Genthin

## Öfftl. politische Versammlung

Am Sonntag den 22. August, abends 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn A. Clement eine öffentliche Versammlung statt.

Tagesordnung:  
**Die Ernährung des Volkes im zweiten Kriegsjahr.**

Referent: Stadtrathgeber Wilhelm Haupt (Magdeburg).  
 Um zahlreiches Besuch aller Männer und Frauen bittet  
 Der Einberufer.